

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 486 81.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Sezugspreis: Im Verlag abgeholt: 36 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 36 H.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 48 H.-Pfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbeihilfen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Wohnkassen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 H.-Pfg., auswärts, Anzeigen 30 H.-Pfg., Erst. Anzeigen H.-Pfg. 1. — Auswärtige Anzeigen H.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 16 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Vertriebskonto: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 59.

Montag, 9. März 1931.

79. Jahrgang.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Reichsrat und Gefrierfleisch. — Wohin geht der Reichslandbund?
Immer wieder Panzerkreuzer „B“.

Ein Torpedierungsversuch.

as. Berlin, 9. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Daß die neue Woche innenpolitisch recht ereignisreich werden wird, kann man getrost behaupten, ohne befürchten zu müssen, durch die Geschehnisse widerlegt zu werden. So wird schon der heutige Tag die Sitzung des Reichsrats bringen, in der

die Entscheidung fallen soll über die vom Reichstag beschlossene polstreie Einfuhr von Gefrierfleisch.

Bekanntlich rechnet man damit, daß der Reichsrat gegen diesen Beschluß des Reichstages Einspruch erheben wird, womit der Fall erledigt wäre, da die zur Überwindung des Reichsratsbeschlusses erforderliche Zweidrittelmehrheit im Reichstag nicht aufzubringen ist. Immerhin kann man mit voller Sicherheit das Ergebnis der Reichsratsabstimmung nicht voraussagen. Unter Umständen können wenige Stimmen den Ausschlag geben. Es ist möglich, daß die Abstimmung des Reichsrates nicht ganz ohne Einfluß bleiben wird auf eine Entscheidung, die morgen fallen soll, nämlich

die Entscheidung über den weiteren Weg des Reichslandbundes.

Gewisse Kreise des Reichslandbundes unter Führung des Herrn v. Kahr und der Landbunddirektoren Kriegerheim und Sybel sind bemüht, den Reichslandbund völlig in das Fahrwasser der rechtsradikalen Bewegung zu bringen, das heißt, ihn völlig von seinem früheren Führer Schiele in das Hugenberg-Hitler-Lager abzubringen. Gewiß sind auch in Landbundesversammlungen Vertrauenskundgebungen für Schiele zustande gekommen, aber es ist charakteristisch, daß sich der Präsident des Reichslandbundes, Graf v. Kallreuth, nur darauf beschränkte, den Schiele'schen Appell zur Rückkehr der Opposition einfach an die Parteien weiterzugeben, und es ängstlich vermied, hierzu Stellung zu nehmen. Jedenfalls steht im Reichslandbund die Entscheidung auf des Messers Schneide. Unter solchen Umständen steht man der morgigen Sitzung des Bundesvorstandes mit besonderem Interesse entgegen.

So wichtig aber auch diese Entscheidung sein mag, im Mittelpunkt steht doch immer noch der Kampf um den Panzerkreuzer „B“.

Die sozialdemokratische Parteileitung ist ganz offensichtlich bemüht, ihre Anhänger für eine Zustimmung zum Panzerkreuzer zu gewinnen.

So kann man in einem „Verständigung in Sicht?“

überschriebenen Artikel des parteiamtlichen sozialdemokratischen Pressedienstes lesen, daß die Rechtsopposition auf Schwierigkeiten der Regierung Brüning rechnet. Die Sozialdemokratie sei aber gewillt, diese Schwierigkeiten überwinden zu helfen und die Spekulation ihrer Gegner zunichte zu machen. Das liege umso näher, als bei einer Verständigung der bürgerlichen Mitte mit Hugenberg und Hitler der Panzerkreuzer ohnehin gebaut werden würde. Auf einen ähnlichen Ton war auch der „Vorwärts“ gestern gestimmt, der zwar die sozialdemokratischen Forderungen unterstützte, dann aber doch auch betonte, die Sozialdemokratie werde vielleicht genötigt sein, „auch weiter noch eine Regierung der Mitte zu halten, um das Kommen einer halb- oder ganzfaschistischen Reichsregierung zu verhindern“.

Die sich also offenbar anbahnende Verständigung wird nun torpediert von der linksradikalen „Welt am Montag“.

die noch vor acht Tagen die Zustimmung zum Panzerkreuzer „B“ und zwar aus ähnlichen Überlegungen heraus wie die sozialdemokratische Parteileitung forderte. Heute erklärt der Leiter des Blattes, Herr von Gerlach, die Lage habe sich geändert. Sind es hurg sei nämlich enttäuscht, daß die Rechtsparteien seinen Appell, in den Reichstag zurückzukehren, nicht befolgt haben. Er würde deshalb eine Rechtsregierung nicht berufen. Falls Brüning über den Panzerkreuzer, so würde er wieder betraut, und man hätte dann eine Regierung Brüning II ohne Panzerkreuzer. Für die Sozialdemokraten sei die Zustimmung zum Panzerkreuzer „B“ das Beweismittel nicht zur Verfügung, einfach unmöglich. Woher Herr von Gerlach, der hier päpstlicher als der Papst ist, seine intimen Kenntnisse der Gedankengänge Hindenburgs hat, ist nicht ganz klar. Von dem Reichspräsidenten selbst sicherlich nicht. Sein Artikel wird aber

den Widerstand des linken sozialdemokratischen Flügels gegen den Panzerkreuzer noch verstärken.

Ob er freilich an der endgültigen Entscheidung etwas ändert, bleibt abzuwarten. Diese Entscheidung wird in den heute beginnenden sozialdemokratischen Beratungen noch nicht fallen. Auch im Plenum, das am Donnerstag mit der Beratung des Haushalts beginnt, wird man sich noch etwas gedulden müssen. Auf jeden Fall aber verspricht diese Woche innenpolitisch recht ereignisreich zu werden. Es ist begreiflich, daß die Deutschenationalen zu dieser Entwicklung Stellung zu nehmen wünschen. Sie haben deshalb ihre Reichstagsfraktion zum nächsten Montag einberufen.

120 Millionen Einnahmeausfall bei der Reichspost.

Der Postetat vom Verwaltungsrat angenommen.

Berlin, 7. März. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost verabschiedete heute nach zweitägiger Aussprache den Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1931. Auf der Tagesordnung stand außerdem neben einem Bericht des Rundfunkkommissars über die Wirtschaftslage der deutschen Rundfunkgesellschaften ein dritter Nachtrag zum Voranschlag 1930, der in erster Linie der Abdeckung des 1930 entstandenen Einnahmeausfalles von 120 Millionen Mark dient.

In einem Überblick über die augenblickliche Betriebs- und Finanzlage der Deutschen Reichspost, den Reichspostminister Dr. Schädel gab, wurde darauf hingewiesen, daß die Verkehrsabgaben im Januar gegenüber dem starken Weihnacht- und Neujahrsverkehr durchweg niedriger liegen. Die Gesamteinnahmen der Deutschen Reichspost sind in den abgelaufenen 10 Monaten des Rechnungsjahres 1930 um etwa über 100 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Für das ganze Rechnungsjahr 1930, das am 31. März 1931 abschließt, ist also mit einem Einnahmeausfall von 120 Millionen zu rechnen. Statt der veranschlagten Einnahmen von 2340 Millionen Mark wird aller Voraussicht nach nur eine Einnahme von 2220 Millionen Mark erzielt werden.

Der Nachtrag zum Rechnungsjahr 1930 schließt zur Abdeckung dieses Einnahmeausfalles für wachsende Ausgaben eine Anleihe von 50 Millionen Mark, eine Einsparung von 40 Millionen Mark an den Haushaltsmitteln und eine Kürzung der Abfertigung an das Reich um 30 Millionen Mark vor. Beim Ausgabenetat für 1931 wurden im allgemeinen Wirtschaftsinteresse und angesichts der großen Arbeitslosigkeit mindestens die gleichen Ansätze wie im ursprünglichen Voranschlag für 1930 vorgesehen. Das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm ist als eine einmalige Aktion anzusehen. Doch ist dabei zu berücksichtigen, daß die Mittel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm noch nicht voll verbraucht sind und Lieferungsverträge noch

laufen, so daß von selbst ein gewisser Ausgleich für beide Jahre eintritt.

Der dritte Nachtrag zum Rechnungsjahr 1930 wurde sodann genehmigt und in die Aussprache über den Voranschlag 1931 eingetragen. Er balanciert nach Abzug der durchlaufenden Posten in Einnahmen und Ausgaben mit 2130 Millionen Mark. Für die Deckung der Anlageausgaben können 1931 Betriebsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden, so daß zum Ausgleich der Anlagerechnung eine weitere Anleihe von 90 Millionen Mark erforderlich ist. Der gegenwärtige Anleihebedarf der Deutschen Reichspost beläuft sich demnach einschließlich der Anleihe aus dem Nachtragsetat von 1930 auf 140 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der der Wirtschaft zuzulegenden Aufträge wird sich ungefähr auf etwas über 400 Millionen Mark halten. Die Abfertigung an das Reich besiffert sich im Jahre 1931 auf 127,8 Millionen Mark, zu denen noch die 62 Millionen Mark kommen, die auf Grund der Kürzung der Gehälter eingespart werden.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 wurde darauf vom Verwaltungsrat gebilligt und der Bericht des Rundfunkkommissars entgegengenommen.

Verhandlungen mit der Saarregierung.

Sozialpolitische Fragen.

Berlin, 9. März. (Eia. Drahtmeldung.) Um die schon seit langem erörterten sozialpolitischen Fragen mit der Saarregierung endlich ins Reine zu bringen, soll es nunmehr nochmals zu direkten Verhandlungen kommen. Zu diesem Zwecke trifft heute in Berlin eine Delegation der Saarregierung ein. An den Verhandlungen ist selbstverständlich vornehmlich das Reichsarbeitsministerium interessiert. Unter anderem stehen dabei Fragen zur Debatte, die das Schicksal der Saargläner betreffen, ferner aber auch die Probleme, die sich aus der angestrebten Angleichung einzelner Bestimmungen des sozialen Versicherungswesens ergeben. Dabei dürfte es sich zunächst lediglich um eine nochmalige Klärung der Einzelheiten handeln.

Der Tiefpunkt.

Kenner unseres Wirtschaftslebens behaupteten schon am Ende des verflossenen Jahres, daß die ersten beiden Monate 1931 eher noch eine Verschärfung der Wirtschaftskrise als Beweise ihrer Überwindung bringen würden. Die Rechnung ging dann aus, daß die ansteigende Zahl der Arbeitslosen sich zunehmend auswirken würde, und zwar in verstärktem Maße nach den Weihnachts- und Inventureinkäufen, die noch von den letzten Ersparnissen bestritten wurden. Eine Ankurbelung der Wirtschaft war zunächst überhaupt nicht denkbar. Dafür lag auch keinerlei Veranlassung vor. Diese Rechnung hat sich durchaus als richtig erwiesen und wird jetzt in dem Bericht bestätigt, den das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht. International betrachtet, hat sich die Krise sogar verschärft. Länder, die sich bisher gegen diese Erscheinung behauptet hatten, man denke nur an Frankreich, sind inzwischen in Mißleidenschaft gezogen worden. Die Erwerbslosigkeit ist allgemein gewachsen. Die Absatzstodung hat sich nirgends vermindert, wobei natürlich einzelne Erwerbszweige ausgenommen werden müssen, wie überhaupt solche Feststellungen niemals für jede Branche Geltung haben, sondern immer nur einen Durchschnitt darstellen.

Viel wesentlicher als dieses Urteil über die Vergangenheit ist für uns natürlich die vorsichtige Abschätzung der nächsten Zukunft. Das Institut zeigt sich nicht ganz sicher. Es weiß nicht recht, ob die Besserung, die an den Börsen Platz gegriffen hat, nun schon besondere Bedeutung hat. Die Aktien sind im Durchschnitt um zehn Prozent gestiegen. Da die Börse als das feinfühligste Instrument gilt, was übrigens nicht immer ganz richtig ist, aber im allgemeinen zutreffen mag, läßt sich daraus schließen, daß eine gewisse Belebung in Vorbereitung ist. Mehr würden wir daraus auch nicht folgern. Wenn nun gesagt wird, daß der Tiefpunkt erreicht sein dürfte, so geht man dabei von der Erwägung aus, daß die sogenannten Außenberufe, also diejenigen, die am stärksten vom Wetter abhängen, nun allmählich wieder ihre Tätigkeit aufnehmen. Dabei werden freilich Einschränkungen gemacht. Man nimmt nicht an, daß der saisonmäßige Auftrieb, den etwa das Baugewerbe erfahrungsgemäß bei Beginn des Frühjahrs aufweist, an den vergangenen Jahren gemessen werden kann. Er wird da sein, aber in geringerem Umfang als früher. Die Landwirtschaft scheitert bei all diesen Betrachtungen aus. Zwar wird auch sie Arbeitskräfte an sich ziehen, aber sie ist heute das eigentliche Schmerzenskind der Weltwirtschaft. Das ist nicht nur bei uns der Fall, sondern eine internationale Erscheinung, auf deren Ursachen wir wiederholt hingewiesen haben. Aber schon ein Sinken der Erwerbslosenziffer bedeutet eine Entspannung auf dem Warenmarkt. Steigen die Lohneinnahmen, so wird der dringende Bedarf gedeckt, der bis dahin aus Mangel an Mitteln gewaltsam niedergehalten werden mußte. Das ist nebenbei bemerkt ein Punkt, der von der Industrie nicht immer genügend berücksichtigt wird. Der Lohnabbau findet seine natürlichen Grenzen nicht nur aus sozialen Gründen, sondern im Interesse der Erzeuger selbst, die schließlich auch mit der verbilligten Ware nichts anfangen können, wenn sie keinen Absatz finden.

Der Bericht des Forschungsinstituts ist pessimistischer gehalten, als der einiger Großbanken. Diese sind der Auffassung gewesen, daß die Ankurbelung rascher vor sich gehen wird, während das Institut mit einer wirklichen Belebung des Geschäfts erst mit dem Herbst rechnet. Dieses Urteil widerspricht dem vieler Wirtschaftskenner, die gerade umgekehrt erklären, daß in der Kurve der Sommer eine Höhe bezeichnen würde, von der zum Winter wieder ein Abstieg erfolgen müsse. Allerdings sind sie sich alle darüber einig, daß, wenn nicht ganz Unvorhergesehenes eintritt, die Krise, die vorläufig nicht behoben werden kann, immer schwächer in die Erscheinung treten wird, bis sie von selbst aufhört. Im großen und ganzen wird man sagen dürfen, daß wir das Schlimmste überwunden haben. Vorausgesetzt selbstverständlich, daß sich nicht politische Torheiten wie ein Raubriegel auf die zarten ersten Keime legen. Das ist sowohl innen- wie außenpolitisch gemeint. Aufgabe der staatlichen Tätigkeit ist es, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Krise selbst zu überwinden, hat sie weder die Macht noch die Fähigkeit. Das ist wiederum Sache der Wirtschaft, die nichts weiter verlangen kann, als daß man sie dabei nicht stört und daß der Staat ferner durch seine soziale Fürsorge verhindert, daß die breiten Schichten zermürbt werden und so bei einer Besserung der Konjunktur nicht mehr über die genügende Arbeitskräfte verfügen. Hier sind ganz bestimmte Grenzen gezogen, die man unter keinen Umständen verweisen soll. Es ist grundfalsch, von der Politik Maßnahmen zu verlangen, die einen Erlaß für die Selbsthilfe der Erwerbszweige bieten sollen. Mit

Zehn Jahre Deutsches Studentenwerk.

Die Not der Jugend.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 8. März. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Studentenwerkes, der früheren Wirtsschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, fand heute mittag im Reichstag eine feierliche Kundgebung statt, die ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Brüning erhielt. Der Reichskanzler übermittelte dem Studentenwerk zunächst folgende

Kundgebung des Reichspräsidenten:

„Dem Deutschen Studentenwerk, das heute auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, spreche ich aus diesem Anlaß meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit aus. Ich verbinde damit meine Anerkennung und meinen Dank an alle diejenigen, die diese so wertvolle Wirtsschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft seinerzeit geschaffen und die langen Jahre hindurch gefördert haben. Das Deutsche Studentenwerk hat durch kameradschaftlichen Gemeinheitsdienst und tatkräftige Selbsthilfe die schwere Notlage, die auch unsere akademische Jugend hart bedrückt, gelindert und so vielen Studierenden den Weg durch das Studium erleichtert. Möge auch in den kommenden Jahren dieses Werk über dem Streik der Parteien stehen und, von allen eintätig gefördert, seine Aufgabe an der deutschen akademischen Jugend erfüllen. Mit freundlichen Grüßen (Geg.) v. Hindenburg.“

Reichskanzler Dr. Brüning

schloß sich namens der Reichsregierung den Glückwünschen des Reichspräsidenten an und erinnerte daran, daß er selbst vor elf Jahren in dem Kreise stand, der in der Not der Nachkriegszeit das studentische Selbsthilfswerk vorbereitete und schuf. Heute ist eine neue Not wie eine Sturmflut über Deutschland hereingebrochen. Arbeitslosigkeit ist immer ein ernstes und schweres Los. Ganz besonders verhängnisvoll ist sie aber für die Jugend, die voll von Tatendrang überall auf verschlossene Türen stößt.

Die Not der Jugend ist die große Tragik der deutschen Gegenwart. Unter den Möglichkeiten der Hilfe für die Jugend steht in erster Linie der Kampf gegen das Berechtigungsunwesen.

Es ist ein Unglück und der Ausdruck einer ungeordneten Überfüllung des intellektuellen Wissens, wenn für immer neue Berufe höhere oder gar Hochschulbildung verlangt wird. Ich richte hier mit größtem Nachdruck an alle amtlichen Stellen und an die Führer des Wirtschaftslebens den stärksten Appell, die jungen Menschen auch ohne Berechtigungsschein nach ihren charakterlichen und prakti-

schen Fähigkeiten in das tätige Leben einzuführen und ihnen durch ihre Bewährung Aufstiegsmöglichkeiten zu geben. In der Überfüllung der Berufe liegt einer der Gründe für den Radikalismus. Die deutschen Hochschulen können nur blühen in einer Atmosphäre, die von agitatorischen Ausschreitungen frei ist. Was würde die Folge sein, wenn Deutschland sich einem Radikalismus in die Arme werfen würde? Jedesmal, wenn scheinbar im Augenblick unlösliche Schwierigkeiten vorhanden sind, sucht man eine Rettung in dem vagen Begriff der Diktatur. Das ist nichts Neues. Schon vor bald 40 Jahren hat Fürst Bismarck warnende Worte nach dieser Richtung hin vor Studenten gesprochen. Mag auch die materielle Not der Nachkriegszeit in anderen Ländern groß sein, viel schlimmer aber ist die seelische Not einer Generation, die infolge der Bedrückung des vergangenen Jahrzehnts den Glauben an eine vernünftige und gerechte Ordnung der Welt zu verlieren beginnt. Leider besteht in der gesamten Welt wenig Verständnis dafür, was es für eine Nation bedeutet, wenn sie sich für zwei Menschenalter mit schweren Kriegskriegtributen belastet sieht, wenn deutsches Land vom lebendigen Körper des Reiches getrennt, deutsches Volkstum mißhandelt und unterdrückt wird und die ethischen Voraussetzungen für die Einleitung von Verhandlungen, die zum Versailler Vertrag führten, nirgendwo erfüllt sind.

Heldische Anforderungen müssen an die sittliche Kraft einer heranwachsenden Generation gestellt werden, wenn sie gegenüber solchen Lasten und Enttäuschungen nicht der Hoffnungslosigkeit verfallen soll, wenn sie Verständnis aufbringen soll für eine Politik, die nur schrittweise die Erfüllung unserer gerechten Forderungen bringen kann.

Die schwere Arbeit der Reichsregierung wird im Stillen von der Sorge und von dem tiefsten Mitleid für dieses Volk unserer heutigen Jugend beeinflusst. Das Studentenwerk bewahrt und verwaltet ein Erbe, das die Kriegsteilnehmer schuf. Die Kriegsteilnehmer brachten das Ergebnis mit, das es keine Stände gibt, und die besten Führer der damaligen studentischen Generation waren von dem Glauben durchdrungen, daß dieses Fronterlebnis der Gemeinschaft für alle Zukunft als Grundstock der neuen Einheit Deutschlands erhalten bleiben müsse. Das Werk hat diese Tradition bewahrt. Der Geist der Gründer gibt ein Vorbild für unsere jetzige Zeit. Halten Sie, so schloß der Reichskanzler, fest an diesem unerschütterlichen Gut, um so die sittliche Grundlage für einen sicheren Aufstieg unseres Vaterlandes zu schaffen.

Die Aufwandsentschädigungen für die Reichstagsabgeordneten.

Eine kurze Reichstags-Sitzung.

Berlin, 7. März. In der Reichstags-Sitzung am Samstag fand die zweite Beratung des Haushaltes des Reichstages zur Debatte. Die Aufwandsentschädigungen für die Reichstagsabgeordneten betragen mehr als 4 Millionen Mark. Der Präsident des Reichstages erhielt bisher Aufwandsgehälter, die das Vierfache der Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten ausmachten. Er soll von jetzt an nur noch den doppelten Betrag erhalten. Neu angefordert werden für das Reichsmitglied der Sessel im Sitzungssaal des Reichstages 8000 Mark. Die Wirtschaftspartei beantragte, diesen Betrag auf 10 000 Mark zu erhöhen und den Mehrbetrag den Summen zu entnehmen, die durch Abwesenheit von Abgeordneten eingezahlt werden. Dieser Antrag wurde angenommen und der Haushalt bewilligt.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzes über die Entschädigung der gewerkschaftlichen Stellvertreter. Der Ausschuss hat die Regierungsvorlage vollständig umgestaltet und im Sinne vorkammerlicher Anträge bestimmt, daß die Stellvertreter für Haus- und Gastwirtschaftpersonal die Wahl haben, ob sie den Betrag bis zum Lebensende des Inhabers fortführen oder den Betrag gegen Entschädigung aufgeben wollen. Die Abstimmung wurde vertagt.

Das Haus vertagte sich, nachdem die Sitzung 55 Minuten gedauert hatte, auf Donnerstag: Zweite Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums.

Die Berliner Verwaltungsreform vor dem Landtag.

Vertagung bis 17. März.

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Preussischen Landtages erfolgte die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Regelung verschiedener Punkte der Gemeindeverfassung für die Hauptstadt Berlin. Zu der vom Gemeindevorstand verabschiedeten Fassung waren von den einzelnen Parteien noch zahlreiche Änderungsanträge eingegangen.

Abg. Hirsch (Soz.) erstattete den Ausschussbericht. Er betonte, daß der Minister zu größtem Entgegenkommen bereit gewesen sei, daß er aber auch auf die schleunige Verabschiedung der Vorlage Gewicht lege, damit die notwendige Befestigung der vakanten Posten erfolgen kann. Die Anregungen des Magistrats seien berücksichtigt worden, soweit es möglich gewesen sei. Der Berichterstatter machte darauf aufmerksam, daß die heutige Vorlage in wesentlichen Punkten von der Regierungsvorlage abweiche. Besonders wichtig sei die Bestimmung, die verbindend soll, daß Zentrale und Bezirksverwaltungen gegeneinander arbeiten.

In der ausgedehnten Aussprache äußerten die Regierungsparteien ihre Zustimmung zu der Vorlage; die Wirtschaftspartei sieht in ihr eine Übergangsregelung; die übrigen Oppositionsparteien brachten mehr oder minder schwere Bedenken gegen den Entwurf zum Ausdruck. Abg. Hirsch wird in zweiter Lesung am 18. März.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag, den 17. März, 12 Uhr: Zweite Lesung des Kultushaushalts.

Dr. Curtius beim Reichspräsidenten.

Berlin, 7. März. Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Bänder erstatteten am Samstagvormittag dem Reichskanzler Bericht über den Verlauf der Beratungen in Wien. Im Anschluß hieran hielt am Nachmittag des gleichen Tages der Reichsminister des Auswärtigen dem Reichspräsidenten den Vortrag über das Ergebnis der Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung. Im Laufe der nächsten Woche wird das Reichskabinett zu dem Bericht des Reichsaußenministers über die Wiener Reise Stellung nehmen.

Verzögerung der Veröffentlichung des Flottenabkommens.

Starke Abweichungen vom Londoner Pakt.

Paris, 9. März. (Drabmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Verzögerung in der Veröffentlichung des französisch-italienisch-englischen Flottenabkommens ist nach dem „Journal“ darauf zurückzuführen, daß dieses Abkommen starke Abweichungen von den im Londoner Flottenpakt festgesetzten Grundsätzen aufweist. Das Londoner Abkommen lege die Höchstgrenze der Tonnage auf 52 700 Tonnen fest, während das neue Abkommen Frankreich 81 000 Tonnen wies. Das Londoner Abkommen beruhe auf der Herabsetzung der Kreuzer und Zerstörer, das neue Abkommen auf der Verbedeutung der Tonnage dieser Schiffsklassen, mit der Möglichkeit, veraltete Schiffe zu ersetzen. Der Londoner Flottenpakt verbiete einen Tonnageausgleich zwischen den Unterseebooten und den Oberwasserfahrzeugen, wogegen der neue Pakt Frankreich ermähligte, die 15 000 Tonnen, auf die es in der U-Bootsklasse verzichtet habe, auf die Klasse der Hilfschiffe zu übertragen. Das Londoner Abkommen beruhe auf der Einschränkung des Baues von Panzerkreuzern, während das neue Abkommen den Bau von zwei 23 000-Tonnen-Panzerkreuzern für Frankreich und Italien vorsehe. Die Vereinigten Staaten und Japan seien an sich nicht gegen diese Änderungen, die nur die europäischen Länder angingen, aber die Regierungen der beiden Staaten suchten eine Kombination, das französisch-italienisch-englische Abkommen dem Londoner Pakt anzufügen, ohne es selbst revidieren zu müssen, da sie sonst mit parlamentarischen Schwierigkeiten zu rechnen hätten.

Fertinax erklärte im „Echo de Paris“, es sei wahrscheinlich, daß die Veröffentlichung des Abkommens noch weiter hinausgeschoben werde, oder daß nicht der Text selbst, sondern nur Aussätze bekanntgegeben werden würden.

Beschränkung der Flottenrüstungen auf dem Schwarzen Meer.

Ein türkisch-russisches Zusatzabkommen.

Ankara, 8. März. Der türkische Minister des Äußeren und der Botschafter der Sowjetunion haben über die Beschränkung der Flottenrüstungen auf dem Schwarzen Meere heute hier folgendes Protokoll unterzeichnet:

Die beiden hohen vertragschließenden Parteien, die sich von den wesentlichen Grundrissen des Vertrages vom 17. Dezember 1925 und des Protokolls vom 17. Dezember 1929 leiten lassen und eine Festigung der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen untereinander erstreben, sind fest davon überzeugt, daß die einzige sichere Garantie für einen dauerhaften Frieden in einer tatsächlichen Beseitigung aller Arten von Rüstungen besteht. Da sie unerschütterlich bestrebt sind, ihre Bemühungen für die Durchführung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung auch in Zukunft fortzusetzen, hielten sie es, um einen neuen Beweis des so allseitig gewünschten beider Länder bereitgestellten gegenseitigen Vertrauens zu geben, für wünschenswert, Artikel 2 des Protokolls vom 17. Dezember 1929 durch folgende gegenseitige Verpflichtung zu ergänzen: Keine der beiden vertragschließenden Parteien wird irgend ein Kampfschiff, das zur Verstärkung ihrer Flotte auf dem Schwarzen Meer oder auf benachbarten Meeren bestimmt wäre, auf Stapel legen oder ein derartiges Schiff bei fremden Werften in Auftrag geben noch sonst irgend eine Maßnahme ergreifen, welche den gegenwärtigen Bestand ihrer Kriegsschiffe auf den genannten Meeren verstärken würde, ohne die Gegenpartei vorher in Kenntnis zu setzen. Das gegenwärtige Zusatzprotokoll bedarf der Ratifizierung und wird dann zu einem wesentlichen Bestandteil des Protokolls vom 17. Dezember 1929.

Recht hat man früher die Selbstverwaltung der Berufe gefördert. Auch in den Tagen höchster Not soll man davon nicht abgehen, sonst schafft man künstlich eine Bevormundung, die noch nie nützlich gewesen ist. Die Regulierungen erfolgen nach eigenen Gesetzen und können durch keine Parlamentsbeschlüsse diffamiert werden. Deshalb haben wir auch die von oben her eingeleitete Aktion für einen Preisabbau nicht hoch veranschlagt. Sie ist sehr rasch zum Stillstand gekommen, und dann automatisch wieder eingetreten, als die schwindende Kaufkraft der breiten Schichten sie erzwang. Daraus sollte man auch für die Zukunft lernen.

Die Politik hat mit der Besserung in der Wirtschaft Schritt zu halten. Nicht umgekehrt. Sie muß ihre Folgerungen aus dem Stand der Wirtschaft ziehen, von der sie abhängt. Sie wird daher immerhin erleichtert aufatmen können. Jede Besserung bedeutet Entspannung. Entspannung im Parteigetriebe, denn der Radikalismus lebt bei uns von Not und Elend, nicht aber etwa von Fehlern, die begangen werden. Sie festzustellen, liegt gar nicht in den Fähigkeiten der breiten Schichten. Meist werden sie auch viel zu spät sichtbar, um sofort einen Einfluß auszuüben. So besänftend es klingen mag, bleibt es doch eine Tatsache, daß nicht die großen Vorkämpfer, sondern die Alltäglichen über die Einstellung des einzelnen entscheidet. Man mag den Materialismus noch sehr verdammen, er liegt in der menschlichen Natur begründet. Mit hungerndem Magen ist man nicht Idealist. Deshalb hat erst für die Lebensnotwendigkeiten gesorgt zu werden, ehe man die großen Probleme aufrufen kann. Das sollte eigentlich eine Binsenwahrheit sein, wird aber leider häufig genug von Staatsmännern und Parteiführern verkannt. Wer heute etwa Kulturfragen anspricht oder Verfassungsprobleme lösen will, würde mit Entsetzen feststellen, daß er damit kein Echo wecken kann. Es geht in diesem Augenblick nicht um Systeme und Regierungsformen, sondern ganz einfach um die Befriedigung der Wirtschaft. Das Schlagwort der Römer, man müsse Brot und Spiele schaffen, um die Massen zufriedenzustellen, hat schon einen tiefen Sinn. Geistige Errungenschaften wachsen eben nur auf einem gut gedüngten Nährboden empor.

Das Verdienst Brüning's, Deutschland die Überwinterung ermöglicht zu haben, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. In diesem letzten Monat lag die Entscheidung, ob wir zu einer ruhigen Entwicklung kommen wollen oder es vorziehen, uns in einem Bürgerkrieg zu verbluten. Man braucht wirklich kein übertriebener Optimist zu sein, um zu sagen, daß wir die größte Leistung bereits vollbracht haben. Das bedeutet natürlich nicht, daß man nachträglich noch über den einen Zwirnsfaden stolpert, wie es etwa der Panzerkreuzer „B“ wäre. Bei uns besteht nun einmal eine ausgeprägte Neigung, aus allem Festgefahren zu machen. Der Vorwurf trifft den einen wie den anderen. Wir hätten es für richtiger gehalten, man hätte angefangen, die Finanznot diese Frage noch einmal vertagt. Die Begründung war ja im vergangenen Jahre die gleiche. Nachdem es aber geschehen ist, liegt gar kein Grund vor, die Rate von neun Millionen abzulehnen. Sie spielt im Haushalt nicht die gewaltige Rolle, zumal ja das Material lediglich in deutschen Fabriken hergestellt wird und nur deutsche Arbeiter dabei ihre Beschäftigung finden. Die Einsparung würde durch Steuerausfall und neue Kosten für Arbeitslose annähernd ausgeglichen. Deshalb darf die Sozialdemokratie bei dieser Gelegenheit nicht einen Regierungskurs herbeiführen. Die Erkenntnis, daß sie nachgeben muß, kann man übrigens zwischen den Zeilen ihrer Blätter lesen. Anders steht es mit den sozialen Forderungen. In ihnen gibt es kein Recht und kein Unrecht. Hier stehen sich verständliche Wünsche mit Tatsachen. Daraus muß man die Diagonale ziehen. Die Sozialdemokraten verlangen bekanntlich ein Abstoppen der Lohnsenkung, worüber man durchaus reden kann. Dann aber Zuschüsse für die Gemeinden in Höhe von 15 Millionen, um ihnen die Wohlfahrtspflege zu erleichtern, und schließlich eine Verdoppelung der Zuschüsse zur Einkommensteuer bei einem Jahresverdienst von über 8000 Mark sowie Ländereinkommen. Dafür können wir uns nicht einsetzen. Jedes Anzeichen der Steuerhabe würde die Kapitalflucht, die ja inzwischen im wesentlichen nachgelassen hatte, verstärken, und voraussichtlich nur neue Entlassungen von Arbeitskräften herbeiführen. Diese Anträge sind agitatorisch und dürfen unter keiner Bedingung zu einem Auseinanderfallen des Regierungsbündes Anlaß geben.

Obwohl die Verhandlungen bisher kein Ergebnis gezeigt haben, glauben wir doch, daß auch dabei der Tiefpunkt überwunden worden ist.

Die Antwort der Deutschnationalen an Schiele.

Dem Minister werden Versäumnisse vorgeworfen.

Berlin, 8. März. Die Deutschnationale Presse teilt mit:

Reichs Ernährungsminister Schiele nimmt eine an sich nicht entscheidende Auseinandersetzung über ein politisches Frühlingsfest mit dem damaligen englischen Botschafter Lord d'Aberton zum Anlaß, scharfe Kritik an der Ablehnung der Locarno-Politik im Herbst 1925 zu üben. Dieser öffentliche Angriff zwingt das politische Verhalten des Ministers Schiele im Verlauf der Zeit seit 1925 einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Es handelt sich hierbei nicht nur um die von ihm in den Vordergrund gestellte auswärtige Politik, sondern ebenso um die ihm zur Last fallenden Versäumnisse aus innen- und agrarpolitischen Gebiet. Wir haben bisher aus naheliegenden Gründen von einer näheren Erörterung der Dinge abgesehen. Aber die Rücksichten müssen wir uns jetzt um so mehr hinwegsetzen, als sich immer mehr herausstellt, daß die Politik des Ministers Schiele eine im Grundgedanken richtige Agrarpolitik praktisch in ihr Gegenteil umgekehrt und geeignet ist, der Abkehr von falschen Methoden der Außenpolitik und der Agrarpolitik Hindernisse zu bereiten. Wir werden auf die Angelegenheit in einigen Tagen zurückkommen.

Der Kampf gegen die Wirtschaftsnot.

Gemeinschaftsaufgaben der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Eine Rede Stegerwalds vor den christlichen Gewerkschaften.

Münster i. W., 8. März. Bei einer Massensammlung der christlichen Gewerkschaften sprach heute Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die Wirtschaftskrisis und Massenarbeitslosigkeit und über die Möglichkeiten zu ihrer Zurückdrängung und Milderung. Er erklärte u. a.:

Unsere Wirtschaft befindet sich in einem Zustand der Überorganisation und der Desorganisation.

Die Landwirtschaft verkauft jährlich Güter im Werte von rund 10 Milliarden Mark, der letzte Verbraucher zahlt dafür etwa 20 Milliarden Mark oder 100 Prozent mehr. In anderen wirtschaftlich gut durchorganisierten Ländern zahlt der letzte Verbraucher etwa 25 Prozent mehr. Vor dem Kriege entfielen bei einem Warengut im Werte von 100 M. 70 M. auf die Produktion und 30 M. auf die Verteilung.

Heute entfallen 57 M. auf die Produktion und 43 M. auf die Verteilung.

Diese Verschiebung von 13 Prozent bedeutet etwa 5 bis 6 Milliarden Mark. Dieser Betrag wieder in der Produktion angelegt, bedeutet, weil die Produktion sehr viel mehr Menschen braucht als die Warenverteilung, 1 bis 1½ Millionen mehr beschäftigte Menschen.

Auch über die Lohnfrage herrscht heute die größte Verwirrung. Man redet heute über Reallohn, ohne zu bedenken, daß bei 5 Millionen Arbeitsskolen individueller Reallohn und korporativer Reallohn, das heißt der Lohn, der an die Arbeitnehmer im Ganzen bezahlt wird, nicht ein und derselbe sind. Auch kommt es nicht auf den Stundenlohn als vielmehr darauf an, was die Arbeiter und Angestellten an Monats- bzw. Jahreslohn erhalten. Dann ist entscheidend, was man sich vom Jahreslohn kaufen kann. Es ist noch gar nicht lange her, daß alle Deutschen Milliarden und Billionäre waren und sich trotzdem nur die sorgfältigste Lebenshaltung leisten konnten.

Neben der Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft ist

eine planmäßig angelegte Kreditpolitik

das Gebot der Stunde. Geld ist an sich in Deutschland da. Was fehlt, ist Kapital, ist Geld für langfristige Anleihen zu einem erträglichen Zinssatz, und kurzfristiges Geld zu langfristigen Anleihen zu einem erträglichen Zinssatz umzu-

wandeln, ist zu 90 Prozent eine Vertrauensfrage. Daneben ist für eine künftige Kreditpolitik und eine ausreichende Neukapitalbildung entscheidend die Berringerung der gegenwärtigen Belastung der Wirtschaft. Ein Teil der Überbelastung muß beseitigt, ein anderer Teil vermittels langfristiger Kreditpolitik auf künftige Generationen abgewälzt werden. In neuerer Zeit werden sehr viele Einzelvorschläge zur Zurückdrängung der Wirtschaftskrisis und zur Milderung der Arbeitslosigkeit gemacht. Der universellste Vorschlag ist und bleibt nach wie vor

das Sanierungsprogramm der Reichsregierung.

Es ist Illusion, daran zu glauben, daß in Deutschland in kurzer Zeit an Stelle des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems ein anderes Wirtschaftssystem gesetzt werden könne. In Rußland liegen die Dinge einfach. Dort leben 85 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande oder in Landstädchen. Rußland ist im Gegensatz zu Deutschland, dünn bevölkert; Rußland ist noch kein hochentwickeltes Industrie- und Kulturland. Dort ist die Einführung des kommunistischen Regimes im Vergleich zu Deutschland eine verhältnismäßig einfache Sache. In Deutschland leben 75 Prozent der Bevölkerung von Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr. Deutschland ist im Gegensatz zu Rußland, außerordentlich stark mit der Weltwirtschaft verflochten usw.

Wenn aber in Deutschland in absehbarer Zeit an Stelle des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems kein anderes Wirtschaftssystem gesetzt werden kann, dann hat es auch keinen Zweck, daß sich Arbeitgeber und Arbeiter ständig als zwei feindliche Heerlager gegenüberstehen.

Bei einem Rückblick auf die letzten zehn Jahre müssen wir feststellen, daß die Menschen, die in der Produktion stehen, mit am schlechtesten weggekommen sind. Je schwerer die Arbeit, desto härter die Arbeitsbedingungen, desto länger der Lohn. Im letzten Jahrzehnt ist die produktive Arbeit von dem Verwaltungsapparat der öffentlichen Hand und dem Verwaltungsapparat der Privatwirtschaft immer mehr in die Ecke gedrängt worden.

Hier liegen ungeheure Gemeinschaftsaufgaben der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Das, was wir von 1914 bis heute erlebt haben, ist Weltgeschichte in einem Ausmaß, wie es nur wenige Generationen erleben. Nun müssen wir zeigen, daß wir diese großen Geschehnisse und Veränderungen zu gestalten wissen.

Vor dem Stahlhelm-Volksbegehren.



Dr. Sönger.



Dr. Höpfer.

Der Leiter des Statistischen Landesamts, Dr. Sönger, und sein Stellvertreter, Dr. Höpfer, denen die Überwachung der Stimmzählung beim sogenannten Stahlhelm-Volksbegehren in Preußen obliegt, das bekanntlich für

Ariane.

Der Elisabeth-Bergner-Film in der Ufa.

Wir müssen wieder einmal umlernen. Filmwirkung ist gleich Bildwirkung. Das war die Formel, bei der man sich beruhigt hatte. Viel Bilder, wenig Worte. Im umgekehrten Falle haben wir das photographierte Theater. Und da kommt nun Paul Czinner und turlet uns seine „Ariane“ herunter, die gar nichts anderes ist, als ein Dialog zweier Seelen, die sich gegenseitig martern, weil sie sich lieben. Angeregt durch einen Roman von Claude Anet, entwickelt der Film aus einem Nichts, aus einer alltäglichen Geschichte die ganze Psychologie der Geschlechterliebe. Aber fangen wir richtig von vorne an.

Aufführung des Don Juan im Opernhaus. Man merkt gleich die symbolische Absicht. Die Bühne steht man nicht, nur ihren Reflekt auf den mehr oder minder gespannten Gesichtern der Zuschauer. Ariane Kusnezowa, die kleine russische Studentin, sitzt im Parkett und laugt durch die glänzenden, schwarzen Augen die Erotik der Oper in ihre dürftige Mädchenseele. Ein Sessel neben ihr ist frei, und man weiß, daß hier das Schicksal Platz nehmen wird. Ein schon angegriffener, aber sehr distanzierter Herr schlängelt sich als Nachzügler durch die Reihen. Er tut es mit selbstbewusster Nachlässigkeit, und das imponiert jeder Frau. Zunächst freilich begegnet ihm Ariane feindselig. Mit einer brüsten Bewegung. Aber in der Pause promtenieren die beiden bereits gemeinsam im Foyer. „Kommen Sie zu mir zum Tee!“ „Ich schmecke Ihnen, daß ich es nicht tun werde.“ Jede echte Frau sagt nein, während es in ihrem Inneren hunderte Male ja schreit. Tatsächlich sitzt Ariane schon auf dem nächsten Bild an dem appetitlich hergerichteten Teetisch. Noch immer ist sie bödig, will nicht einmal den Mantel ablegen. Ihrem schlechten Gewissen erscheint das als eine Schamlosigkeit, als ob sie nun gleich nackt dastehen würde. Die Brutalität der Eroberung verschweigt der Film. Er zeigt nur den wackelnden Tisch mit den flirrenden Gläsern. Konstantin Michael, der vermählte Frauenkenner, hat die kleine, nette Episode gefunden, die er suchte. Aber Ariane, der Tabakgriff eines Weibes, drängt auf Dauer der Besessenen und findet instinktiv den richtigen Weg. Leicht beschwipst, schwindelt sie einen entzückend kokettgehabten Roman, einen dunklen Punkt ihrer Vergangenheit dabei. Natürlich fällt Konstantin Michael, der Frauenkenner, prompt darauf herein, denn in

solchen weiblichen Finessen ist jeder Mann und wäre er der eleganteste Don Juan, ein unverbesserlicher Tolpatsch. Die nette Episode ist nun bereits zu einer schwer zu umgehenden Angelegenheit geworden. Aber Ariane weiß sie mit Eisenbeton zu festigen. Sie klinkert zu dem ersten noch acht weitere Liebhaber hinzu. Nun ist der Sieger besiegt, müde und reißt für das standesamtliche Happy end. Es gibt zwar zunächst einen gewaltigen Krach. Aber es ist, als vibrierte die Luft zwischen den beiden völlig verkappten Menschen, als schwingen unsichtbare Wellen durch die Stille von Seele zu Seele, von Haut zu Haut. Zum Schluß eine (übrigens als Regieleistung fabelhafte) Szene auf dem Bahnhof. Mit vereinten Kräften gehen die Beiden vor dem Schlafwagen Berlin-Rom auf und ab. Der Stationsvorsteher gibt das Zeichen, und im letzten Augenblick reißt der Mann das Mädchen zu sich hinauf in den bereits rollenden Wagen.

Man steht hier vor einer gerade wegen ihrer Unausfälligkeit bewundernswürdigen schauspielerischen Leistung. Elisabeth Bergner spricht leider ziemlich undeutlich. Offenbar hat sie sich auf das ihr bisher fremde Mikrophon noch nicht recht eingestellt. Aber ihr streng gemeißeltes Profil und ihre Gebärde sind so eindringlich, enthüllen so deutlich all das Spröde, Unausgeschlossene, Stolz und Reue, triebhaften Weibstums, daß die Sprache der Geste die Sprache des Wortes ersetzt. Ihr Partner Rudolf Forster, von vollendeter Dichtung, ganz kalt und scharf, wirkt fast wie ein ins Deutsche transponierter Menton. Man mühte den Film mehrmals sehen, um die diskrete Musik der einzelnen Szenen voll auszuloten.

M. W.

Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“.

Aufführung im Berliner Deutschen Theater.

Aus den Niederungen der Zeitdramatik ragt dieses „deutsche Märchen“, diese deutsche Tragikomödie der Vortriebszeit! Es war ein seltener Abend, aber auch durch die meisterliche Regie des Spielleiters Heinz Hilpert und durch die erschütternde Leistung des Schauspielers Werner Krauß. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Zuckmayer und seine Helfer wurden leidenschaftlich vor die Rampe gerufen.

Aber auch den stärksten Effekt die Anekdote aus, die das

Die Arbeitsmarktlage im Monat Februar 1931.

Ermittelungen des Arbeitsamts Wiesbaden.

Wenn auch die Zahl der Arbeitsuchenden, die am Anfang des Monats Februar 1931 und am Monatsende 20 550 betrug, nur um 237 gestiegen ist,

kann von einem Stillstand in der schlechten Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage noch keineswegs die Rede sein.

In industriellen und handwerklichen Betrieben waren Teilstilllegungen und weitere Einführung von Kurzarbeit an

Leben vorausgedacht hat, ist doch die gestaltende Kraft eines Dichters unerkennbar. Zuckmayer hat dieses Stück Leben geschildert, erkannt, zu einem allgemeinhinnehenden Symbol geformt. Er vermeidet die billige Reportage, hält sich nur an die Episode selbst, die 1906 sich begeben, und an wenige biographische Daten. Worauf es ihm ankam, war der Zeitcharakter, der Hintergrund, vor dem sich die Komödie des Hauptmanns von Köpenick abspielte, und im Rahmen des Allgemeinen das Schicksal eines Besonderen. Und etwas Zeitloses ergab sich: der Einzelmensch als Fremdkörper im Staatsorganismus, der Staatsorganismus, zum Selbstzweck erhoben, wird unmenschlich. „Wenn du dich außerhalb der menschlichen Ordnung stellst, bist du kein Mensch“, sagt der pflichttreue Schwager des Zuchthauslers. Voigt erwidert: „Erst der Mensch, dann die Menschenordnung!“ Er hat erfahren, daß die Ordnung ein Loch bekommt, daß die Räder plagen, wenn das Reglement allzu stramm sitzt.“ Da ist das Grundproblem der Tragikomödie. Zwei Handlungen sind konträrntisch gegeneinander abgesetzt. Sie stehen am Ende zusammen: die Geschichte einer Uniform (des Symbols der Ordnung!) und das Erleben eines außerordentlichen Menschen. Die Uniform, vom Potsdamer Hoflieferanten geschenkt, macht vielerlei Wandlungen durch, bis sie, nach einem Jahrzeit, zum Trödler kommt, von dem sie der Schuster Voigt erwirbt, um mit ihr gegen die Ordnung ins Feld zu ziehen. Voigt wandert indessen von Polizeirevier zu Polizeirevier, von Fabrik zu Fabrik. Und er geht immer im Kreise. 15 Jahre Zuchthaus hat er verbüßt, weil er in seiner Dummheitsangewohnheit die Post um 300 Mark betrogen hat. Arbeit bekommt er nicht, weil er nirgends eine vollständige Aufenthaltserlaubnis erhält, und die Aufenthaltserlaubnis bekommt er nicht, weil er nirgends in Arbeit ist. Er will ins Ausland, aber der Pass wird ihm verweigert. Wo hin soll er? Soll er „mit den Beenen in der Luft zappeln?“ Er bricht bei der Polizei ein, um des ersehnten Papiers habhaft zu werden. Dafür muß er wieder zehn Jahre ins Zuchthaus. Dann findet er Unterschlupf bei Schwester und Schwager. Drei Szenen von ergreifender menschlicher Tiefe. Wie er die Uhr wahrnimmt, die in der Wohnung der Mutter gegangen, wie er wölbig ein freudiges Wort empfindet... Dann bei dem sterbenden halbwüchsigen Mädchen, der Untermeisterin seiner Gastgeber: er träumt mit ihr von einer freien, hellen Welt, sieht ihr Grimms Märchen vor. Da bekommt er den Aufweckungs-befehl! Jetzt sammelt sich in ihm eine verzweifelte Energie,

Herr v. Ende, der mit Frau Bertram die Turnierleitung hatte, als

Ergebnis:

1. Preis: Herr und Frau Konsul Steinberg, 348½ Punkte; 2. Preis: Frau Hirsch-Löwenstein und Frau Marz, 339½ Punkte; 3. Preis: Herr Fränkel und G. M. M. 305 Punkte; 4. Preis: Frau K. Lohmann und Frau Kundler, 298½ Punkte; 5. Preis: Frau von G. M. M. und Herr Deutsch, 297 Punkte; 6. Preis: Frau M. M. S. und Herr M. M. S., 295½ Punkte; 7. Preis: Herr G. M. M. und Herr K. M. M., 286 Punkte.

Wechselfallenschwindler an der Arbeit.

Der bekannte Trick des Umbisponierens.

In mehreren hiesigen Geschäften gelang es einer männlichen Person, den bekannten Trick des Wechselfallenschwindels mit Erfolg auszuführen. Der Betreffende kaufte für kleinere Beträge Waren, die er mit einem Fünzig-Mark-Schein bezahlte. Nachdem die Kassierinnen nach Abzug der Kaufsumme die Restbeträge zurückgegeben hatten, bat er, fünf Zehnmarkscheine in einen Fünzigmarkschein umzu-tauschen, was auch geschah. Beim Aufzählen des Geldes sagte er, daß die Kassierinnen doch kleine Scheine benötigten, sie möchten ihm einen Hundertmarkschein anstatt des Fünzigers geben, den er auch erhielt. Die Kassierinnen wurden durch das ständige Umbisponieren getäuscht, und nahm der Betrüger von dem Zahlbreit die fünf Zehnmarkscheine und den Fünfiger, welchen die Angestellten jedoch selbst zum Umtausch der kleinen Scheine hingelegt hatten, an sich und verschwand. Erst am Abend bei der Kassenabstimmung stellte es sich heraus, daß fünfzig Mark fehlten. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,75 bis 1,80 Meter groß, schmales Gesicht, schwarzes Haar, bartlos, dunkelblauer oder schwarzer Anzug, ohne Mantel und ohne Kopfbedeckung. In einem Fall trug er einen dunklen Mantel und Kopfbedeckung. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion, Zimmer 62, beim Polizeipräsidium in Wiesbaden.

Wiesbadener Gäste. Im „Hotel Schwarzer Bock“ sind abgeblieben: Professor Dr. Bonhoeffer, Geheimer Medizinalrat und Direktor der Universitätsklinik, nebst Gattin, aus Berlin-Grünwald; Fabrikant Franz Pailant und Gattin aus Remscheid; die bekannte Schriftstellerin Frau v. Drigalski (Wiesbeth Dill) aus Berlin und Präsident J. P. Heilbronn (ein geborener Wiesbadener) aus Manila (Philippinen).

„Culi, da kommen sie“, die lederen Langschnebel, die Waldbeschneepfen, so bezeichnet ein alter Jäger Spruch ihr Kommen im Frühjahr. Deutlich sind sie aber schon da. In diesem Jahre, wo die Frühlingwanderung der Vögel Ende Februar bereits infolge der gelinden Witterung, begann, und der Abzug der Wintervögel, wie Schneeammer, Bergfink, Birkenseig, um diese Zeit ebenfalls einsetzte, sind mit der Lärche und der Dohle auch die ersten Schneepfen eingetroffen, bzw. sie haben hier überwintert an Waldstellen, wo die notwendige Deckung und reichliche Nahrung vorhanden und die bodenwarm sind, zumal im vergangenen Herbst in dieser Gegend die Witterung milde war und geringe Kälte von längerer Dauer erst Mitte Dezember sich einstellte. Die Frostzeit der letzten Tage kommt den Vögeln bei ihrer Wanderung aus dem Süden natürlich höchst unlegen. Bereits am 3. März wurde in der Nähe von Frankfurt, in der Oberförsterei Langen, die erste Schneepfele erlegt.

Die Wiedereröffnung der Neroberabahn. Am gestrigen Sonntag wurde der Betrieb der Neroberabahn nach zweimonatiger Winterpause wieder eröffnet. Fahrplanmäßige Züge fahren die Wagen in der Zeit von 14 bis 18½ Uhr alle Viertelstunde, zeitweilig aber sogar noch zwischendurch, um die zahlreichen Besucher prompt zu befördern. Nicht weniger als 700 Personen wurden so am gestrigen Tage zu Berg und Tal befördert. Die Stilllegung der Bahn, die vom 9. Januar bis 8. März dauerte, war in diesem Jahre infolge des milden Winters von so kurzer Zeit, wie nie in den Vorjahren.

Staatliches Gymnasium mit Reformrealgymnasium am Ruisenplatz. Am 4., 5. und 6. März fand teils unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. S. D. S., teils unter dem des Oberstudiendirektors Dr. Freising die Reifeprüfung statt. Sämtliche 46 Abiturienten bestanden die Prüfung.

Schauspieler braucht. Wenn uns die Gestalten (und ihr Erleben) nicht mehr allzu sehr bewegen, so interessiert es den Theaterfreund doch immer wieder, zu sehen, wie der Schauspieler sie anfaßt und mit neuem Leben erfüllt. Gunilde Klamm ist eine einnehmende Bühnenschauspielerin mit scharf profilierten und doch weichen Gesichtszügen. Sie spricht aus, nur im Affekt klingt die Stimme etwas ge- preßt. Sie brachte dem Publikum das Märchenstück von übergrößerem Leid belasteten Pulverin recht nahe, besonders einprägsam durch Gedächtnis und Verhaltenheit des Tons auch bei innerem Aufbruch; die tiefe Ruhe leichten Ausgebühtenseins schien dann über sie gekommen. Die einfache Linie der Gestaltungsweise ist gewinnend, und so gibt Gunilde Klamm vor allem das Bürgermädchen, das weniger an seiner Liebe als vielmehr an den Mangelhaften mächtiger Halunken zu Grunde geht. Ob sie über die Feinern und den gelegentlich bis zu ekstatischer Inbrunst gesteigerten, höheren geistigen Ausdruck ihrer Vorträge verfügt, scheint fraglich. Der Eindruck ihrer Leistung war aber im ganzen günstig; auch dem Publikum gefiel sie, doch ist ein weiteres Gastspiel in einer Rolle ihres modernen Repertoires unbedingt erforderlich.

Kurhaus. Das Sinfoniekonzert des Kur- orchester am Sonntag stand unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. König (aus Mainz), eines routinierten Dirigenten, der mit unserem Kurorchester schon hinreichend vertraut ist. Benommen wurde mit der Ouvertüre zu „Johanna in Aulis“ von Gluck; im Original geht diese Ouvertüre bekanntlich direkt in den 1. Akt über; Rich. Wagner und Rich. Strauss haben die Ouvertüre für den Vortrag im Konzertsaal mit entsprechendem Schluß versehen; gestern war es der Wagnersche Schluß, der dem Stil des Werkes pietätvoll gerecht wird. Die Wiedergabe entsprach allen billigen Wünschen. Freundliche Eindrücke empfing man auch von der Ausführung der „Es-Dur-Sinfonie Nr. 1“ von J. Haydn, die namentlich im „Menuett“ und „Finale“ anregenden, frischen Verlauf nahm. Auch die den Schluß des Programms bildende „Niedermans-Ouvertüre“ von Jos. Strauß wurde recht prägnant aufgeführt. Sämtliche Orchesterinstrumente werten denn auch lebhaften Beifall. Willkommene Ab- wechslung im Programm boten die Vorträge der Sängerin Fräulein Nora von Rappard — wenn wir recht be- rücksichtigen, daß sie in Wien ausgebildet. Sie sang auch als Hauptstück den beliebten Johann Straußschen Walzer „Geschichten aus

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstagvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M. auf 55 586, 98 947, 117 064, 134 254, 261 841, 338 584, 362 173, 375 198, 3000 M. auf 76 471, 118 133, 178 244, 252 349, 265 197, 288 428, 335 644, 345 650, 2000 M. auf 11 832, 32 568, 37 120, 50 012, 50 392, 62 185, 63 602, 74 428, 86 184, 87 000, 91 884, 107 790, 109 657, 127 417, 142 202, 161 254, 168 769, 169 604, 174 785, 181 041, 202 573, 216 696, 236 734, 265 650, 291 498, 292 772, 295 349, 316 642, 319 417, 319 495, 324 965, 331 090, 341 331, 352 557, 363 321, 368 684, 393 502, 1000 M. auf 5816, 32 992, 35 285, 41 059, 47 189, 73 157, 75 955, 89 936, 108 923, 110 297, 113 549, 116 578, 120 335, 120 357, 124 699, 127 955, 129 193, 158 753, 167 456, 169 189, 171 140, 188 609, 196 901, 197 377, 205 699, 212 485, 214 117, 220 025, 237 592, 248 432, 254 220, 255 353, 261 369, 265 221, 267 518, 300 651, 303 612, 305 830, 308 180, 310 428, 341 485, 362 745, 367 575, 369 336, 372 632, 376 305, 386 451, 391 476. In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M. auf 12 697, 371 077, 3000 M. auf 27 602, 47 683, 214 446, 311 673, 349 517, 361 661, 2000 M. auf 22 297, 33 675, 42 209, 61 368, 84 085, 105 516, 143 093, 156 313, 184 513, 189 363, 198 747, 220 022, 228 654, 240 900, 268 628, 278 229, 299 469, 317 280, 327 445, 336 237, 365 039, 386 389, 1000 M. auf 4898, 12 752, 25 494, 29 410, 33 962, 34 624, 73 294, 83 409, 83 613, 92 690, 93 205, 105 128, 110 147, 112 987, 122 977, 126 565, 127 259, 130 520, 139 702, 140 496, 150 160, 165 472, 189 387, 196 302, 208 825, 212 186, 216 502, 236 731, 251 656, 255 570, 295 680, 300 615, 304 430, 306 294, 307 379, 308 610, 311 542, 315 086, 318 739, 320 473, 321 760, 322 605, 326 153, 342 601, 352 398, 357 932, 390 686, 397 240, 398 601, 399 109. (Ohne Gewähr).

Die Kirchengemeinde feierte Samstagabend 8½ Uhr in ihrem Gotteshaus an Stelle des üblichen Wochenendgottesdienstes eine Lichtbildandacht zur religiösen Erbauung. Es galt, durch religiöse Bilder des Malers Eduard v. Gebhardt sich zur Andacht zu erheben. Pfarrer Karl Schmidt bot zu den Bildern den begleitenden Text, nachdem Orgelvorspiel, Gesang und Gebet die Andacht eingeleitet hatten. Der Maler v. Gebhardt, 1838 als Pfarrersohn in Vettland geboren, widmete sich hauptsächlich der biblisch-protestantischen Historienmalerei und wirkte vor allem in Düsseldorf als harter Kämpfer und Befürworter für seine Kunst. Er war ein bewusster Lutheraner. Infolge der Verdrängung der Bilder hat man ihn den Heiland unter den Malern genannt. Er verlegte sie in die Hochzeit deutschen Glaubens, die Reformationszeit. Die deutschen Bauern wurden von ihm mit ihren kernigen, ausdrucksvollen Gesichtern zu Trägern der heiligen Geschichte gemacht. Aber auch deutsche Landschaften, deutsche Häuser und Kultureinrichtungen legte er in sie hinein. In den gezeigten Bildern trat die Eigenart des Malers, die geschichtlichen Ereignisse mit deutschem Wesenseinfluss zu verknüpfen, deutlich zutage und wirkte nicht wenig in ihrer künstlerischen Ausgestaltung bewundernswert. Die Konzertsängerin Hani Kallhoff sang noch Lieder von Wolf und aus Händels Messias. Ein gemeinsames Schlußlied beendete die erhebende Feierstunde.

Der evangelische Arbeiterverein für Wiesbaden und Umgebung, Gruppe I, veranstaltete Sonntagabend 8 Uhr im Gemeindehaus der Bergkirchengemeinde zum Gedächtnis von Vater Bodelschwingh, dem großen Helfer des arbeitenden Volkes, einen Vortragabend. Nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Weise hielt Diakon Mittelacher vom Lehrlingsheim in der Stelingasse einen zweistündigen Vortrag über Bodelschwingh. Sehr eingehend beschrieb er dessen Jugendjahre, Geist und Erziehung, des Knaben frühzeitigen Gang zum unbedingten Gehorsam und zum hilfsbereiten Mitleid für die Leidenden und Kranken, die tiefe Frömmigkeit mit praktischem Einschlag schon bereits im Alter des noch Lernenden, bis sie in der praktischen selbsttätigen Betreuung unter den Allerärmsten von Paris ihre erste tiefgreifende Macht an den deutschen Stammesbrüdern erhielt. Der Redner verband es Bodelschwinghs Persönlichkeit durch die reichliche Wiedergabe seiner charakteristischen Züge aus seinem vielseitigen Leben lebendig vor Augen zu stellen, so daß der junge und der alte Bodelschwingh in voller Lebensart erkannt werden konnte. Eine große Anzahl Lichtbilder zeigte dann in der Darstellung der Hauptarbeitsgebiete von Bethel die gewaltige Ausdehnung von Bodelschwinghs überragender nach seinem Tode noch dauernd gewachsener Lebensarbeit.

Sehnsüchziges Jubiläum des Mandolinen-Orchesters „Tannusfreunde“. Das Wiesbadener Mandolinen-Orchester „Tannusfreunde“, geg. 1921, Dirigent Kammermusiker G. Turba, beging am Sonntag in der Turnhalle, Hellmuthstraße, sein sechzigjähriges Jubiläum, womit ein Jubiläumskonzert verbunden war, das bei regem Besuch einen

dem Wiener Wald“ mit der nötigen Wiener Schmückigkeit und Derve. Hoch und schlank wie ihre Stimme ist auch ihre Erscheinung, so daß man sie gewiss als Koloraturfängerin an jeder größeren Bühne willkommen heißen würde. Allerdings bedürfte dazu ihre äußere Haltung und — ihre Textaus- sprache noch gewisser Korrekturen. Technisch ist die gesangliche Bildung überragend gut geregelt; ein geschmeidiges Legato — und sicheres Staccato in den Passagen, ein netter runder Triller, ein weiches Portamento machte sich, wie in dem genannten Walzer, so auch im Hilarischen Vortrag von Mozarts „Recitativ und Rondo“ „Mia Speranza“ an- genehm bemerkbar. Die talentvolle junge Sängerin wurde vom Publikum durch reiche Beifalls- und Blumenpenden ausgezeichnet und dankte dafür durch Wiederholung des letzten Wiener Walzer-Teils. Das Kurorchester begleitete unter Herrn Königs Direktion die Gesangsnummern mit aller gebotenen Aufmerksamkeit.

Galerie Vanger. Eine Malerin von höchst energiegeladener Art ist Ines Weibel (Berlin), eine geborene Frankfurtlerin. Sie hat sich in Berlin der 1918 gearbei- teten November-Gruppe angeschlossen, die früher als sehr radikal galt. Uns kommt diese Kraftmeierei heute wie eine Geblähtheit vor, die innere Schwäche verdecken soll. Der Farbenfleck, den Ines Weibel in der sonst so wohl- erzogenen Galerie Vanger ausstellt, berührt uns verdaulich, burschikos, und vielleicht verbitet sich hinter dem amas- nenhaften Gebaren ein lebenswürdiges weibliches Talen- gen. An dieser Meinung kann uns selbst die Tatsache nicht irremachen, daß Ines Weibel auf einem Bildnis einen Herrn beträchtlich mißhandelt und ihm den Kopf nach ihrem Sinn zurechtlegt. Sucht sie sich hier der neuen Sachlichkeit mit sorgfältiger Zeichnung anzupassen, so hat sie die Josefina Baker dem wildsten Expressionismus aus- geliefert, vielleicht, weil sie glaubte, das Porträt einer schwarzen Tänzerin müsse im Stil der Fidschi-Inulaner ausgeführt werden. Am wertvollsten sind charakteristischer- weise die Blumenstücke. In der großformatigen Behandlung der Kallias mit dem herben Dreifalten Schwarz, Weiß, Grün ist sogar etwas wie monumentale Haltung zu ver- spüren. Unerhört in ihrer Barbareit sind die zu flammen- den Farben zusammengeballten Dahlien und Amarillis. Interessante Versuche macht Ines Weibel mit ihrer Dinter- glasmalerei. Schade nur, daß das gleichmäßig milde Glänzen des Glases den Farben gelegentlich einen flauen

Amerikanerkeit am Posten; ein Vergessen, ein Nichtacht- geben verdirbt das Spiel. Bizarres Erleben günstiger oder gefährlicher Kartenkombination erfordert Anstrengung des Geistes. Das Bridge-Spiel ist Kampf. Seine Seele: das Reizen. Hier steht dem kundigen Spieler jederzeit die Möglichkeit offen: durch überlegtes und überlegenes Reizen die fremden Karten zu kürzen, wenn die eigenen schlecht sind. Wer Sieger werden will, muß vieles meistern: 13 Karten, Herz, Karo, Treff, Pik, dazu Prüfung der eigenen Kräfte, Nachrichten einholen über Stand und Kräfteverteilung beim Gegner, Vorzicht und Kühnheit und planvolles Handeln, Kenntnis der vielen Spielregeln, Rücksicht beim Wagen auf den Partner, ein hohes Empfinden und Ren- schenkenntnis dazu. Punkte muß man sammeln gegen 23 Gegnerpaare. Die Ehre und die Preise müssen also wacker erstritten werden. Turnier! Gegen 12 Uhr verkündigte

und er tut, was wir kennen... Die „historische“ Begeben- heit nimmt fast eine nebenläufige Bedeutung an. Hier ist ein Kunstfehler. Es fehlen Zwischenlieder. Der Effekt erwächst nicht unmittelbar aus dem Gegebenen. Es ist ein Mißverhältnis zu spüren zwischen der weitläufigen Zustands- schilderung und dem kurzen Schlussspiel. Auch möchte man, obwohl sich die Versöhnung der beiden Motive sehr kunstvoll, wichtig, echt komödiantisch vollzieht, daß alles sich mehr um die Hauptperson konzentrierte. Zumal der Vor- liebe für Genremalerei läßt die Handlung zu sehr im Zid- sande laufen. Freilich gerade im Genremäßigen zeigt sich eine besondere Begabung. Wie ist jeder Strich! Und bei aller Schärfe der Charakterisierung eine Satire, die nur flüchtig, nicht verkehrt, zu der man vorbeistehen lassen kann — bis auf eine Szene im Gefängnis, wo der Anstaltsdirektor mit dem Gefangenen ein Schlachtmännchen inszeniert (dabei hat Volzart seine militärischen Kenntnisse). Da überschlägt sich die Satire und ruft einen kurzen Ärger hervor.

Die Hauptachse ist ein volkstümlich-mäßig: ein aufrichtiger, armer Teufel mit verstocktem Humor. Man muß ihn lieb gewinnen. Man muß es erst recht, wenn Werner Krauß ihn spielt. Dieser large, gedemütigte Ausdruck im bleichen, alten Gesicht! Nie rühmte, ja scheinbar allem Gefühlsmäßigen abhold, bis seine Augen am Bett der Kran- ken zu leuchten beginnen... Aus der Anzahl der Neben- gestalten sei nur der volkstümliche, wüsten Zivill- und Militär- gefühlten schwankende Bürgermeister Max G. H. S. T. S. er- wähnt. Eine Vorstellung, die unvergänglich bleibt.

Florian Kiehl.

Aus Kunst und Leben.

Staatstheater. (Kleines Haus.) In Schillers „Kabale und Liebe“ gastierte Gunilde Klamm aus Berlin als „Lulie“. Dieses Stück wird immer nur dann gegeben, wenn die Sentimentalen wechseln; das merkt man, denn es ist nicht, es fehlt die Einseitigkeit, und jeder spielt so ad libitum vor sich hin; da hat es ein Gast nicht leicht. „Kabale und Liebe“ ist das Stück der Rollen: Präsident Wurm, Ferdinand, Lulie, Miller, Millerin, Lada, Ralf; selbst der Kammerdiener und die Kammerjungfer sind noch dunklere Episodenfiguren; Schiller war nicht nur der geborene Dramatiker, auch der geborene Theatraliker, er wußte, was die Bühne, was der

erhebenden Verlauf nahm. Mitwirkende waren: Frau Erna Ludwig-Turba (Hügel), Hans Turba (Hügel), MGS, Union, Mandolinen, Vereinigung Scherstein, Mandolinenklub „Lohengrin“, Sonnenberg, Mandolinen-Orchester, „Wilm-Wilm“-Wiesbaden, Mandolinen- und Lauten-Orchester, „Fidelio“-Dohheim und Mandolinen- und Lautenvereinigung „Tonika“-Dohheim. Es war in der Tat ein Genuß, den einzelnen wie den Gesamtdarbietungen der Spieler zu folgen. Nicht nur wegen der künstlerischen Leistungen, sondern auch im Hinblick darauf, daß die Pilege der geistigen Kräfte unserer Völke nicht minder notwendig als die körperlichen, und die Bestrebungen der Orchester unter ihren Dirigenten Zeugnis ablegen von den ideellen und kulturellen Werten deutscher Musik, die den Weg zu allen Völkern finden. Nach einer Begrüßungsansprache seitens des 1. Vorsitzenden Schmeier begann die Vortragsfolge mit der zum 10. Stiftungsfest von dem Dirigenten Turba komponierten Fest-Serenade. Es folgten die Ouvertüre zur Oper „Jampa“ von Gerold und die 2. ungarische Rhapsodie von Franz Liszt. Zwei Violinvorträge, prächtig von Hans Turba vorgetragen und feinfühlig von Frau Turba am Flügel begleitet, bildeten den Abschluß des ersten Teils. Die musikalischen Darbietungen unter Turbas Führung waren Blüten der Zupfmusik und erzielten stürmischen Beifall. Im Mittelpunkt des Jubiläumsprogramms stand die Ehrung von Mitgliedern, die der Zupfmusik zehn Jahre treu geblieben sind. Es sind dies: Karl Kramer (Mitbegründer), Ed. Schmeier, Heinrich Braun und Minna Weber. Sie wurden durch den 2. Vorsitzenden Schneider unter anerkennenden Worten durch Überreichung einer künstlerisch ausgestalteten Plakette geehrt. Auch der Dirigent Turba, der seit fünf Jahren den Musikverein leitet, erhielt dieselbe Auszeichnung. — Es folgte der Gesangswalzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß, den dieser 1867 durch den weltberühmten „Wiener Männergesangsverein“ bei seiner Festschmiedertafel zum erstenmal aufführen ließ. Sänger („Union“) wie Spieler hatten ihre Aufgabe glücklich gelöst und das Publikum bereicherte den Wert einer außerordentlich günstigen Aufnahme, was der vortrefflichen Aufführung durch Dirigent Turba zu danken war. Chor und Orchester waren ihm mit Begeisterung hingegeben. Den Schluß des Jubiläumsprogramms bildete der Massenschor: Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner (etwa 100 Spieler). Die Wiedergabe dieses Wertes zeugte von eminenten künstlerischer Arbeit und der begeisterte Beifall am Schluß des Vortrags war berechtigt.

— **Luftpostsendungen nach Persien** können künftig auch mit der alle 14 Tage verkehrenden Luftpostlinie Amsterdam-Niederländisch-Indien bis Bagdad und im Anschluß daran mit der von Junkers-Luftverkehr, Persien, betriebenen Linie Bagdad-Teheran befördert werden. Die Flugzeuge verlassen Amsterdam jeden 2. Donnerstag, demnächst am 19. März, 2., 16., 30. April usw. Letzte Abfluggelegenheit in Frankfurt (Main) jeweils Mittwoch vor dem Abflugtag mit Zug 22. 263 nach Köln, Hauptbahnhof ab 14.28 Uhr.

— **Entziehung des Führerscheins für rasende Autofahrer.** In der letzten Woche haben sich in Wiesbaden 3 schwere Verkehrsunfälle ereignet, bei denen insgesamt acht Personen erheblich verletzt wurden. In allen Fällen ist zu schnelles Fahren die Hauptursache der Unfälle gewesen. Die Verkehrssicherheit erfordert, daß an allen Verkehrsunfällen zu langsam gefahren wird, daß die Fahrzeuge auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden können. Nur dann ist es möglich, bei plötzlich auftretender Gefahr sofort anzuhalten. Die Polizeibehörde stellt sich deshalb, zukünftig bei erheblichen Verstößen gegen diese elementare Vorschrift zur Entziehung des Führerscheins übergeben.

— **Freie Bahn den Überfallwagen der Polizei und für die Feuerwehr.** Die Überfallwagen der Polizei werden zur Abgabe von Warnungsschreien mit Fanfaren, die denen der Feuerwehr ähnlich sind, ausgestattet. Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß nach den geltenden Bestimmungen den Kraftfahrzeugen der Polizei und der Feuerwehr, die sich durch besondere Signale (Fanfaren, Glocken, Kompressionspfeifen, Scheinwerfer mit rotem Licht) kenntlich machen, schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen. Sämtliche Wegebenutzer haben zu dem Zwecke die Straße frei zu machen und nötigenfalls so lange zu halten, bis die gesamten Fahrzeuge vorbei gefahren sind.

— **Tödlicher Schlaganfall.** In der Mittelschule an der Stiftstraße erlitt am Sonntagmittag der dort wohnhafte 60 Jahre alte Hausmeister Bruno W. einen Schlaganfall. Das Sanitätsauto transportierte den Erkrankten um 12 Uhr ins städtische Krankenhaus. W. verstarb jedoch bereits auf dem Transport.

und lüchlichen Ton gibt. Sehr beachtenswert sind die Aquarelle, wie der großgezeichnete „Weg nach Anacapri“. Die „Eisenbahnbrücke“ wirkt recht gefällig, beinahe süß, und bestärkt, was wir vorhin von dem heimlichen, weiblich lieblichen Talent anzumerken hatten. Zweifellos hat uns Ines Weber etwas zu sagen. Aber sie sucht vorerst noch ihren Weg und gerät aus einem Extrem ins andere. — Neben solchen Farbenexplosionen muß die stille und bescheidene Kunst eines Franz Helmuth Becker (St. Ingbert-Wiesbaden) etwas verbläuen. Der Künstler bringt eine stattliche Reihe von Gouache-Malereien, die sämtlich Motive von Korsika verarbeiten. Es sind wundervolle Landschaftsbilder. Wilde Felsgebilde wechseln mit edel geformten Bergespitzen und tiefen fjordartigen Meeresbuchten. Der ersten Größe dieser Insel entspricht eine herbe, fast düstere Farbstimmung. Das Charakteristische der südlichen Gegend ist gut getroffen, obwohl die Bilder nicht immer über das Bedeutenhafte hinauskommen. W. W.

— **60 Jahre Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.** Im Saal der Lessing-Hochschule feierte die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger am Sonntag im kleinen Kreise ihr 60jähriges Bestehen. Der Einladung der Ortsverbände waren u. a. gefolgt: Der preussische Minister des Innern Severing, Ministerialrat Dr. Seelig als Vertreter des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der Präsident des preussischen Landtags Barthels, der ehemalige Reichsminister, Präsident Philipp Scheidemann, sowie eine große Anzahl von Berliner Bühnenkünstlern, an ihrer Spitze die Veteranen Arthur Kraußner, Robert Polipp und Paula Conrad. Der Präsident der Genossenschaft Wal-lauer schilderte in seiner Festrede die Entwicklung der Bühnengenossenschaft. Zahlreiche Vertreter künstlerischer Organisationen überbrachten ihre Glückwünsche.

— **50 Jahre Preussischer Philologenverband.** In der Aula des Lessing-Gymnasiums in Frankfurt am Main fand Sonntagvormittag eine akademische Feier zum 50jährigen Bestehen des Preussischen Philologenverbandes Ortsgruppe Frankfurt statt. Unter den Ehrengästen befand sich auch Präsident Sondag vom Provinzialschulkollegium in Kassel, der in seinem Glückwunsch betonte, daß der Preussische Philologenverband durch seine jährliche, durch seine Parteizugehörigkeit beeinträchtigte Arbeit Vorbildliches leistete. Stadtrat Dr. Keller überbrachte die Glückwünsche der Stadt Frankfurt. Den Festvortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Schutz

— **Selbstmordversuch mit Gas.** Heute morgen gegen 7 Uhr fanden die Wohnungsinhaber einer hiesigen Pension eine in den zwanziger Jahren lebende Hauswirtschafterin mit Gas vergiftet bewußtlos auf. Das junge Mädchen wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht. Man hofft, es am Leben erhalten zu können.

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstagmittag 12 Uhr stießen in der Bierstädter Straße ein Straßenbahnwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden. — Gegen 1 Uhr mittags gab es an der Ecke Eltville und Rheingauer Straße einen Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Auch hier war der Sachschaden nicht erheblich. — Bei einer Karambolage zwischen einem Omnibus und einem Motorrad Ede Kaiser-Friedrich-Ring und Wolfsallee ging es glücklicherweise auch ohne Verletzungen ab. — Am Montagmorgen um 10 Uhr fuhr in die Brühl Ede Erbenheimer Weg und Mühlweg, eine Kraftdroschke und ein Personenkraftwagen aus Luxemburg aufeinander. Hierbei wurde eine Person leicht verletzt.

— **Das 40jährige Dienstjubiläum** feiert am 9. März der Oberpostkassierer August Dörrie, Schiersteiner Str. 20. Gleichzeitig sind es 30 Jahre, daß er ununterbrochen die Marktstraße und den Nibelungsberg postlich besetzt. Der Jubilar ist in seinem Dienstbesitz eine gern gesehene und hochgeschätzte Persönlichkeit.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 10. März die Eheleute Straßenbahnkassierer Wilhelm Herwig und Frau Margarete, geb. Loos, Kloststraße 28.

— **Deutsche Staatspartei.** Am Dienstag, 10. d. M., spricht im Saal des Turnerbundes, Schwalbacher Straße 8, abends 8 Uhr, im Rahmen einer außerordentlichen Hauptversammlung der Vertreter des Wahlkreises Hessen-Kassau der Deutschen Staatspartei im Reichstag, Reichstagsabgeordneter Dr. Peter Reinhold (Berlin), Reichstagsfinanzminister a. D., über das Thema: „Die Nacht des Nationalsozialismus vor der Verantwortung“. Die Tagesordnung sieht weiterhin die Beschlussfassung über die Satzungen, Ergänzungswahlen zum Vorstand, sowie Mitteilungen Dr. Reinholds aus der Reichsparteileitung vor.

— **Eine öffentliche Anstelltenversammlung** veranstaltet der GDA. am Dienstag, 10. März, abends 8½ Uhr in der Aula des Gymnasiums I am Schloßplatz, in der anstatt des erkrankten Herrn Gehner Herr Reichsgeschäftsführer Willsch ab von der Bundeshauptleitung in Berlin-Zehlendorf über „Die politische und wirtschaftliche Lage und ihre Auswirkung auf die Angestellten“ spricht. Voraussichtlich werden in dieser Versammlung auch die Abbauforderungen der Arbeitgeber zu dem gefordigten Tarifvertrag besprochen werden.

— **Rundgebung der Behördenangestellten.** Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten im Bezirk Hessen-Kassau veranstaltet am Sonntag, 15. März, vormittags 10.45 Uhr, im großen Saal der Mainzer Liedertafel in Mainz a. Rh. eine öffentliche Rundgebung der Büro- und Behördenangestellten. Die Rundgebung steht unter dem Titel: „Unser Berufsstand im Kampfe um seine Existenz“. Diese Titelfestsetzung steht im engsten Zusammenhang mit den zahlreichen Entlassungen von Angestellten in den öffentlichen Verwaltungen und Behörden, die unter dem Druck der Sparmaßnahmen bei den Haushaltsplänen für 1931 ausgesprochen wurden und noch in großem Umfang zu befürchten sind. Die Angestellten, die nach dem Kriege in großem Umfang Eingang in die Verwaltungen gefunden haben, haben sich als überaus leistungsfähig bewährt. In der Öffentlichkeit ist es zum großen Teil noch unbekannt, daß jeder Personalabbau in den Verwaltungen sich lediglich auf Kosten der Angestellten auswirkt, und dadurch der öffentliche Arbeitsmarkt weiterhin noch verschlechtert wird. Hinzukommt aber als besonderes Argument, daß diese Angestellten durch ihre jahrelange Tätigkeit bei den Behörden kaum noch in den freien Berufen ein Unterkommen finden und sie so der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen. Die Rundgebung wird sich eingehend mit dieser Frage beschäftigen und Abgesandte verschiedener Parteien werden zu dieser Frage Stellung nehmen.

— **Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung.** Die Vortragsveranstaltung, die am Dienstag, 10. März, abends im Herrenzimmer des Kurhauses stattfindet, bringt einen hochinteressanten Lichtbildervortrag des Pfarrers Dr. Michel zur Vorführung von mehreren hundert alt-nassauischen Charakterköpfen aus dem einsatigen, wertvollen Album des Prof. Dr. Krebs-Weilburg, Großvaters des Vortragenden. Alle nassauischen Akademiker mühten früher durch das Weilburger Akademienmuseum geben, und

über das Thema „Universität und höhere Schule“. Die Feier war umrahmt von Vorträgen eines Schülerorchesters und gesanglichen Darbietungen.

— **Ein Schreiben Felix Weingartners an Papal.** Felix Weingartner stellt der Baseler Presse einen Brief zur Verfügung, den er am 7. März an den französischen Ministerpräsidenten Papal gerichtet hat und in dem er zur Abgabe der von ihm zu dirigierenden Pasdeloup-Konzerte Stellung nimmt. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Ich habe das „Manifest der 93“ im Jahre 1914 unterzeichnet, meine Unterschrift aber im Jahre 1917, also noch während des Krieges, öffentlich zurückgezogen, als ich meine Überzeugung mit dem Inhalt des Manifestes nicht mehr vereinigen konnte. Das Ritterskreuz der Ehrenlegion habe ich nie zurückgefordert, sondern bewahrt es noch heute. Aber auch, wenn diese letzte Anklage wahr wäre, und wenn ich meine Unterschrift nicht zurückgezogen hätte, wäre es ganz unangebracht, daß man heute, wo so viel von Vergebung und von Annäherung der Völker geschrieben und gesprochen wird, eine verächtliche Verleumdung des Weltkrieges hervorholt. Einen Künstler aber meines Namens, der für die französische Kunst stets eingetreten ist, in solcher Weise zu behandeln, wie es jetzt geschieht, ist, kann nur mit einem Ausdruck beurteilt werden, den in diesem Briefe zu gebrauchen mich lediglich die Hochachtung abhält, die ich für Ew. Excellenz empfinde.“

— **Ein deutscher Verleger.** Am 25. Februar ist einer der angesehensten deutschen Verleger, Georg Dietrich Wilhelm Callwey, wie schon gemeldet, nach einem arbeitsreichen und arbeitsfreudigen Leben im Alter von 76 Jahren gestorben. Im Jahre 1884 gründete er in München seinen Verlag, der sich aus bescheidenen Anfängen zu einem vielgestaltigen großen Unternehmen entwickelte. Allgemein bekannt wurde der Name Callwey als Verleger des von Ferdinand Avenarius gegründeten „Kunstwart“, in engeren Kreisen hatte der Verlag schon von sich reden gemacht durch „Die Deutsche Malerzeitung“, „Die Mappe“, sowie durch ein zweites Fachblatt, die „Deutsche Literaturzeitung“, beides Unternehmungen, die sich um das deutsche Handwerk hoch verdient gemacht haben und heute noch als die führenden Blätter gelten. Am so weniger erfuhr man von der uneigennütigen Tätigkeit Callweys, die der deutschen Wissenschaft zugute kam; es sei aber erinnert an das „Münchener

Reichs-Handwerks-Woche
 Vom 15. März bis 22. März 1931

Fördert das Handwerk!

Aus Anlaß der Reichs-Handwerks-Woche wird das „Wiesbadener Tagblatt“ mit der am Sonntag, den 15. März, erscheinenden Ausgabe eine Sonderbeilage

„Das Handwerk ruft zur Tat“

herausgeben, in der Wesen und Wert des Handwerks und seine besondere Bedeutung für das Kultur- und Wirtschaftsleben unserer Zeit eingehende Würdigung finden soll.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir, zwecks günstigster Platzierung uns möglichst frühzeitig zugehen lassen zu wollen.



so sind fast alle aus den Jahren 1830—1876 in dem mit bewundernswerten Sammelstücken zusammengestellten Album vereinigt. Es gibt wenige nassauische Beamtenfamilien, denen in der Dienstag-Vorführung nicht Vorfahren, Verwandte oder Bekannte begegnen werden, zum Teil Bilder, die sonst verschwunden sind. Ich nenne nur die Namen Ammann, Bender, Bidel, Braun, Buderus, Burghard, Büsgen, Casar, Chelius, Conrad, Cuntz, Dieck, Ed, Eichhoff, Ernst, Friedrich, Garbit, Heusinger, Henschel, Heun, Hilt, Dumerich, Kirchbaum, Krefel, Lenz, Madenburg, Michel, Moreau, Müller, Ohly, Otto, Pagenstecher, Petz, Riehl, Schellenberg, Schenk, Schloffer, Schmidborn, Schulz, Seewerth, Snell, Spiek, Stoll, Wener, Vogel, Wagner, Welter, Wenzel, Wilhelm und Wisman. — Der Eintritt zu der Versammlung ist wie immer frei.

— **Justizpersonalien.** In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen die Gerichtsassessorin Ilse Auerbach bei dem Amts- und Landgericht Frankfurt a. M. Zum Gerichtsassessor wurde ernannt der Referendar Wilhelm Fauernil im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Ortsgruppe ehemaliger 88er von Groß-Wiesbaden hatte für Sonntag im Restaurant „Schützenhof“ die Kameraden zu einer Versammlung in die alte historische Garnisonstadt Biebrich eingeladen. Der Vorsitzende Magistrats-Obersekretär i. R. Gehner (Wiesbaden), begrüßte in herzlichen Worten die Kameraden und gab einen ausführlichen Bericht über die Errichtung eines Denkmals für die im Kriege gefallenen Angehörigen der 88er. Er konnte mitteilen, daß nunmehr die Errichtung des Denkmals in Mainz auf dem ehemaligen Fort Elisabeth stattfindet; die Einweihung erfolgt im Sommer dieses

Jahrhundert der bildenden Kunst“ das „Münchener Museum“ die „Münchener Texte“ und das „Münchener Archiv für Philologie des Mittelalters und der Renaissance“. Daneben entwickelte sich ein bedeutender Architekturverlag, aus dem nur die Werke Tessenows, Schubmachers, Steinmetz, Kempfs und Schulte-Naumburgs erwähnt seien, sowie die Veröffentlichungen für den Deutschen Bund Deutsches Haus, mit denen er sich um diese Bewegung hoch verdient gemacht hat. 1906 übernahm Callwey die Zeitschrift „Der Baumeister“, der schließlich zu einem allgemein anerkannten, weitverbreiteten Blatt geworden ist.

Aus der literarischen Abteilung des Verlags gelangte zu einer verdienten Bekanntheit Hanns v. Gumpenbergs Parodienbuch „Das teufliche Dichterroß“. Man sollte aber nicht vergessen, daß auch die übrigen Werke dieses verkannten Dichters bei Callwey erschienen, daß Carl Hauptmann, die Dicht. Hans Böhm, das dichterische Werk Ferdinand Avenarius, die Bücher Albert Trentinis u. a. hier einen großzügigen Verleger fanden. Daneben Ausgaben für die Schule, die Jugend, das Laienspiel: Webers „Deutscher Spielmann“, „Die Schachzuber-Wähe“, Schattenspiele, vor allem aber die ausgezeichnete, spottbillige, vollstündliche Reihe „Der Schachzuber“. Der eigentliche Aufstieg des Verlags aber blieb mit dem großen Erfolg des „Kunstwart“ verknüpft. Callwey hat um den „Kunstwart“ ein ganzes Jahrzehnt gekämpft und ihm ein großes Vermögen geopfert. Sein Vertrauen und seine unentwegte Liebe zu der Sache, seine Besonnenheit und Ausdauer ließ sich dann endlich im Jahrzehnt vor dem Kriege durch einen beispiellosen Erfolg belohnen.

— **Filmschichten.** Reinhold Schünzel, der eine Hauptrolle in dem neuen Ufa-Film „Ihre Hoheit befehligt!“ spielt, wurde als Regisseur für einen neuen Ufa-Film verpflichtet. — Harry Liedtke wurde als Hauptdarsteller für den neuen Ufa-Film der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa „Wie wieder Liebe“ verpflichtet. Lilian Harzen spielt die weibliche Hauptrolle.

— **Theater und Literatur.** Das von der Reichs-Rundfunkgesellschaft mit dem Hörspiel-Ehrenpreis ausgezeichnete Hör-Drama „Straßenmann“ von Herm. Kesser wird sowohl in englischer Übersetzung (D. Walker) als der British Broadcasting Corporation-London wie in französischer Übersetzung (A. Sabaru) von der Compagnie Francaise de Radio-phonie-Paris zur Aufführung gebracht werden.

Jahres. Anlässlich der Denkmals- und Wiedersehensfeier soll ein Tag der ehemaligen Garnisonstadt Wiesbaden gewidmet werden. Nunmehr wurde auch für die ehemalige Untergruppe gebildet, der bereits zahlreiche ehemalige Kameraden beigetreten sind. Gesangliche und musikalische Vorträge hielten die Kameraden noch längere Zeit beisammen.

Am Sonntagabend brach plötzlich ein Teil des Balkons vom ersten Stock des Schaules Gartenstraße und Straße der Republik ab und stürzte mit lautem Krach auf das Pflaster. Der Unfall ereignete sich ganz unermutet ohne direkte Ursache. Man nimmt an, daß durch den ständigen Temperaturwechsel in diesem Winter der Hausputz sehr gelitten hatte, und der Balkon infolgedessen herunterbrach. Die Wiesbacher Bereitschaftswache wurde alarmiert. Ein Feuerwehrmann brachte alsdann mit einer langen Stange noch verschiedene herunterhängende Balkenteile zum Abbrücken. Die Straße wurde darauf an dieser Stelle abgesperrt und durch zwei Laternen gekennzeichnet. Personen kamen bei dem Vorfall glücklicherweise nicht zu Schaden.

Wiesbaden-Schierstein.

Der langjährige Rettungsmann des Wiesbader Strandes Wilhelm Steinheimer legte dieser Tage in Frankfurt seine staatliche Prüfung als Schwimmmeister ab.

Bei der diesjährigen Abiturientenprüfung am Städtischen Oberlyzeum zu Wiesbaden bestand Fräulein Roma Mart in von hier ihr Naturfächsexamen.

Der Krieger- und Militärverein haben sich nunmehr unter Beibehaltung beider Namen miteinander vereinigt. Bei Ausbruch des Weltkrieges zählte der Kriegerverein noch 10 Mitglieder, die heute bis auf 4 zusammengekommen sind. Der Militärverein zählte damals 76 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder, wovon inzwischen 28 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder gestorben sind, so daß sich der neu zusammenschlossene Verein unter Einrechnung der erwähnten Veteranen von 1870/71 nunmehr auf 48 Mitglieder und 7 Ehrenmitglieder stellt. Als Vereinslokal wurde das Gasthaus zum „Reichsriegel“ beibehalten. Mitglied des Vereins kann jeder gediente Soldat, ob Kriegsteilnehmer oder nicht, werden. Die Generalversammlung mit gleichzeitiger Aufnahme von neuen Mitgliedern findet am Samstagabend 10 Uhr im Vereinslokal statt. Eine Einladung an alle ehemaligen Soldaten und Aufzuchtlinge zum Vereinsbeitritt ergeht in den nächsten Tagen.

Anlässlich der goldenen Hochzeit der Eheleute Hoff Schnabel und Frau Christiane, geb. Hausner (Zeilstraße 28), am 6. d. M. wurde dem Jubelpaar außer zahlreichen Glückwünschen von der württembergischen Staatsregierung eine Ehrenurkunde nebst einem Stipendium überreicht. Dagegen übermittelte der Herr Landesbischof im Auftrag der Kirchenbehörde die besten Glückwünsche.

Am 11. d. M. begibt Johann Embs, Mainzer Straße 8, ein Altmeister des Schneidergewerbes, bei guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Erntedankfest der Volksschule Sonnenberg über das Volkslied.

„... ein wenig Wohlklang und Klang und eine ganze Seele“, das sind Eigenschaften des Volksliedes, die es fest in der Seele des Volkes verankern und ihm überzeitlichen Wert geben. Das sind auch Eigenschaften, die ihm selbst in unserer technisierten, materialisierten Zeit einen Platz sichern; ja, sie machen es den Stellen, die im Zeitalter der Maschine für seelische Auflockerung und Beeinflussung Sorge zu tragen haben, zur ersten Pflicht, die sittlichen, ethischen und geistlichen Werte, die im Volkslied schlummern, im Volke zu wecken, bzw. wachzuhalten. Diese Erkenntnis mag auch die Volksschule in Sonnenberg veranlaßt haben, einen Erntedankfest zu veranstalten, der am Samstag im Saalbau „Kaiserhof“ stattfand. Der überfüllte Saal war ein Beweis für die gleichbleibende „Zugkraft“ unseres schlichten Volksliedes einerseits und die wachsende Beliebtheit der Erntedankfeste andererseits. Ließ schon das in engster Anlehnung an heimliche Verhältnisse aufgestellte Programm auf eine sorgsame Vorbereitung schließen, so wurden die Erwartungen durch die Darbietungen weit übertroffen. Rektor Preddiger verstand es vortrefflich, durch seine einleitenden Worte die keitlichen und geistlichen Voraussetzungen zu schaffen. Er schaltete den Geist um auf eine Zeit, da sich das Leben in Sonnenberg noch in bequamen Formen abspielte. Er führte die Zuhörer an den Dorfbrunnen, an die Mühle, auf die Burgmauer, an die Kreuzkapelle und auf den Dorfplatz und ließ ein lebendiges Bild von dem Leben und Treiben an diesen Stätten vor dem geistigen Auge der Zuhörer entstehen. Und dann kamen die Kinder und sprachen und sangen und tanzten und die einzelnen Stätten standen plastisch vor den wirtlichen Augen der Zuhörer dank der von Fr. Lamprecht künstlerisch entworfenen und ausgeführten Bühnenbilder. Ohne Pathos, aber innig und einfach und deshalb um so wirkungsvoller bewegten sich die Kinder in diesen Bildern. Ein jedes Bild war in sich abgerundet feinfühlig eingeleitet durch eine musikalische Darbietung, für die Herr und Frau Kipp und Herr Kiesel wieder uneigennützig zur Verfügung gestellt hatten und fortgeführt durch sein aufeinander abgestimmte Deklamationen, Gesänge und Tänze. Die Gesänge, von Lehrer Hentzi vorgetragen, zeugten von unermüdlicher Kleinarbeit und feinstem Einfühlungsvermögen und fanden ein dankbares Publikum, ebenso die von Fr. Höpfer vorbereiteten Tänze, die besonders in dem letzten, besten Teil ebenfalls begeisterten Beifall auslösten. Diesen Beifall unterstrich Bureaudirektor Seibert, als Vorsitzender des Elternrates, noch einmal mit einem herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Evangelische Kirchengesangsverein Erbenheim veranstaltete am Samstag einen Familienabend im „Laurus“, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Neben einer Reihe von Chören hörte man heitere Solos und Duos, sowie ein kleines Lustspiel. Eine besondere Überraschung brachte Pfarrer Weber durch eine Reihe von Cello-Vorträgen, in denen er sich als Meister dieses Instrumentes zeigte und ein feines musikalisches Verständnis zum Ausdruck brachte. Am Flügel begleitete ihn Lehrer Fritz Herder, der Organist der Kirche, mit bekanntem Geschick. Im Laufe des Abends wird der Verein sein 25jähriges Jubiläum feiern.

Die Evangelische Gemeinde feierte im Hauptgottesdienst des Sonntags das Gedächtnis Friedrich von Bodelschwings anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 6. März. Unter Zugrundelegung des Bibelwortes: „Ihr seid das Salz der Erde“, beleuchtete Pfarrer Weber die Bedeutung des Bodelschwingischen Wertes für die evangelische Kirche und für das deutsche Volk, und widmete sich dann eingehend der Persönlichkeit Bodelschwinghs hinsichtlich seiner Berufung, seiner Bewährung und seiner Verdienste. Die umrahmten Chöre verherrlichten das Gedächtnis der Nachkommen. — Die Einführung von Fr. Reich als Kirchenvorsteherin gestaltete sich zu einem be-



Ein neuer Ritter des Ordens Pour le mérite.

Der Professor an der Universität in Tübingen, Dr. Enno Vittmann, ist als Nachfolger für Theodor Noldeke zum Ritter des Ordens Pour le mérite ernannt worden.

sonders feierlichen Akt. Pfarrer Weber wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Augenblicks hin, in dem Erbenheim als erste Gemeinde mit der alten Gesploggenheit breche, nur Männer in den Kirchenvorstand auszulassen. Wenn schon in der Familie die Frau in besonderer Weise Trägerin des kirchlichen Sinnes sei, so bestünde kein Anlaß, sie von der Arbeit in der Gemeinde und im Kirchenvorstand auszuschließen.

Der 1. Elternabend, den der Arbeiter-Turn- und Sportverein Wiesbaden-Erbenheim (E. V.), am 7. März in dem größten Saal unseres Stadtteils („Adler“) abhielt, war sehr gut besucht. Vorsitzender Karl Dorn hielt die Begrüßungsansprache, und der Bezirksführerturnwart Krämer (Wiesbaden) hielt einen Vortrag über Kinderturnen und Leibesübungen. Die Schüler- und Schülerinnenabteilung (50 Kinder) führten unter den Turnwarten Heinrich Bouillon und Reinhard Schäfer in recht schöner, ansprechender Weise Frei- und Geräteübungen, Singspiele und Volkstänze vor. Viel Beifall fand auch das Bilden einer Pyramide und die Aufführung eines Theaterstückchens. Die Jean Koosche Kapelle trug zu dem guten Gelingen des Abends bei.

Die hiesige Ortsgruppe des Bayern-Vereins Wiesbaden 08, E. V., veranstaltete am 8. März im Saalbau des „Frankfurter Hofes“ eine prächtig verlaufene große Familienfeier, in der echte Heimatluft wehte, besonders durch die Aufführung von Original-Schuhplattlern und eines bayerischen Theaterstückchens.

Brandinspektor Diehl (Wiesbaden) wird hier am Dienstagabend im „Engel“ über vorbeugenden Brandschutz sprechen. Die Veranstaltung geht von der Feuerschutz (Oberbrandmeister Günsch) aus.

Der landwirtschaftliche Konsumverein Erbenheim hielt am Sonntagmittag im „Engel“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Landwirt Heinrich Salis, ab. Direktor Heinrich Reinhard Merten erstattete den Jahresbericht. Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre seine Tätigkeit, den Bezug von Saatgut, Düngemitteln usw. für seine Mitglieder erfolgreich und ohne Konjunkturschaden durchführen konnte. Die Umsatzziffer und der Jahresabschluß zeigten, daß der Verein finanziell günstig dasteht. In den Vorstand wurden Heinrich Aug. Horn und August Häuser wiedergewählt, in den Aufsichtsrat Theodor Merten und Adolf Weil neu, und Heinrich Friedrich wiedergewählt. Der Aufsichtsratsvorsitzende Heinrich Salis hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Für seine mehr als 20jährige Tätigkeit in Vorstand und Aufsichtsrat wurde ihm besondere Anerkennung gezollt. Durch Tod sind Heinrich Christ 1., Erasmus Merten und Phil. Steiger ausgeschieden, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurden. Als Delegierte in den Verbandstag und in die Hauptgenossenschaft wurden H. Reinh. Merten und Franz Sener entsandt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Am Dienstag gelangt im Großen Haus in Stammreihe B nicht die Operette „Das Land des Lächelns“ sondern die Oper „Othello“ von Verdi zur Aufführung. (Anfang 19¼ Uhr, Ende etwa 22¼ Uhr.) — Die am Freitag, 13. d. M., im Großen Haus vorgesehene Aufführung der Oper „Tel“ von Rossini beginnt nicht um 19 Uhr, sondern erst um 19¼ Uhr. — In der am Dienstag im Kleinen Haus stattfindenden Aufführung von „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ gastiert Fr. Sieglinde Reismann von den Vereinigten Theatern in Breslau als „Angelika“. — Donnerstag wird im Großen Hause das historische Schauspiel „Elizabeth von England“ von Gerbhard Brudner zum ersten Male zur Aufführung gelangen. — Robert Stolz' erfolgreiches musikalisches Lustspiel „Peppina“ wird für den 14. März vorbereitet.

* **Das Orgelkonzert in der Marktkirche,** am Mittwoch um 6 Uhr, bei freiem Eintritt, für welches Heinz Dahmen (Tenor) und Ernst Groell (Violine) ihre Mitwirkung zugesagt haben, bringt Orgelwerke von Karl Haff und Günther Raphael, sowie Violinkompositionen mit Orgelbegleitung von Heinrich Kaminski und Hans Fleischer (Wiesbaden), außerdem drei Sätze: Kyrie, Benedictus, Agnus Dei aus einer Messe für Tenor, Violine und Orgel von Hans Fleischer.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Ein Film ohne berufsmäßige Schauspieler, diese „Menschen am Sonntag“. Aber darum keineswegs ein dilettantischer Film. Robert Siodmak, der neuerdings viel von sich reden macht, liefert uns in einem Bilderfilm die Quintessenz von Berlin. Für die Menschen, die die ganze Woche von morgens bis abends in der Hektik und im Büro arbeiten, gibt es nur einen Lichtblick, und das ist der Sonntag. Mit impressionistischen Skizzen wird das Leben der sonntäglichen Menschen gezeichnet. Wir besuchen sie in ihrer beschaulichen Häuslichkeit, wo sie höfemäßig wohnen, wir begleiten sie nach Wannsee ins Familienbad und beim Ausflug in den Grunewald. Drei Mädchen und zwei Männer aus dem Volke spielen die Hauptrollen. Wie genießbar wissen sie die paar freien und sorgenlosen Stunden zu gestalten mit Pianin, Grammophon, Bad und

Wasserpolospiel! Rechnet man noch das bisherige Liebesglück dazu, so möchte man diese anspruchslosen Menschen fast beneiden und ihr Schicksal dem irgend eines blasierten Globetrotters vorziehen. Denn das Flüstern des Schiffs, der Schaum der Wellen, das Sonnenlicht auf dem sandigen Badweg sind für sie ebenso große Sensationen wie die Frankfurter Würstchen, das dünne Bier und die Ansichtspostkarten in dem Ausflugslokal mit Militärmusik. Sind sie doch einmal der Steinwüste der Wüste entronnen! Außerst effektiv hat die Regie den Gegensatz zwischen dem werktätig betriebenen und dem sonntäglich feiernden Berlin herausgestellt. Eine Fülle von Volkstypen zieht vorüber, und man ist erstaunt, welchen Eigensinn die Natur fern von jedem Komödiantentum besitzt. Man könnte den Film als ein zeitgenössisches Kulturdokument bezeichnen. W. W.

* **Thalia-Tonfilm-Theater.** Der mit beispiellosem Erfolg aufgeführte Tonfilm „Die Dreigroschenoper“ gelangt ab heute Montag zur Erstaufführung. Die Musik ist von Weill, und die Hauptrollen spielen Rudolf Forster, Carola Reher, Reinhold Schünzel, Bolesta Gert und Lotte Lenja.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aus der Hölle zurück.

Wie Deutsche in der Fremdenlegation bluten müssen.

— **Mainz, 9. März.** Am Freitag ist nach Mainz ein junger Mann aus der französischen Fremdenlegation zurückgekehrt, der vor fünf Jahren während der Besatzungszeit von Agenten in Mainz gefangen worden war. Er gibt an, daß er keinerlei mit 87 jungen Deutschen nach Marokko verschickt worden ist. Von diesen 87 konnten nur 12 wieder in ihre Heimat zurückkehren. Die anderen fielen meistens den Kämpfen mit den Rifkämpfern, dem Klima oder der schlechten Behandlung und schlechten Ernährung zum Opfer. Aus den Schilderungen des Zurückgekehrten wird entnommen, daß bei den Kämpfen gegen die dortigen Aufständischen zum Teil die deutschen Fremdenlegionäre verwendet wurden.

Große politische Versammlung in Frankfurt.

Ein Polizeibeamter durch Messerstiche verletzt.

— **Frankfurt a. M., 8. März.** Das Wochenende brachte Frankfurt a. M. politische Hochspannung. Am Samstagabend hielten die Nationalsozialisten in der Festhalle eine gut besuchte Versammlung ab, in der Dr. Goebbels Berlin und Hauptmann a. D. Göring (beide M. d. R.) sprachen. Die Versammlung verlief ungestört, und auch nach Schluß der Kundgebung kam es lediglich im Bahnhofsviertel und in der Innenstadt zu kleineren Zwischenfällen. Das war vor allem auch dem Demonstrationsverbot zu verdanken, das der Polizeipräsident angesichts der Ankündigung von GegenDemonstrationen der Kommunisten und des Reichsbanners erlassen hatte. — Die Veranstaltung der Kommunisten am Sonntagmittag brachte dagegen vor allem in der Altstadt zahlreiche Zwischenfälle mit sich. Die Kommunisten versuchten an vielen Stellen zu demonstrieren, jedoch konnte die Polizei, die ihre sämtlichen verfügbaren Mannschaften aufgebieten hatte, dies stets verhindern; die Beamten mußten vielfach vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Zu einem ernstesten Zwischenfall kam es in der Altstadt, an der sogenannten „Roten Ecke“ in der Schnurgasse. Als hier Polizeibeamte des 1. Polizeireviers einen kommunistischen Demonstrationszug auflösen wollten, verfehlte ein Kommunist dem Wachtmeister Strobel einen Stich in den Hals, der glücklicherweise nicht die Schlagader traf. Der Beamte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der mutmaßliche Täter sowie sechs weitere Personen wurden festgenommen. — Auch nach Schluß der kommunistischen Versammlung in der Festhalle wurde von den Teilnehmern wieder versucht zu demonstrieren. Die Polizei mußte wiederholt mit dem Gummiknüppel eingreifen und sogar einen Teil der Kaiserstraße abriegeln, um die Kommunisten abzurufen. In der kommunistischen Versammlung, die im übrigen ruhig verlief, sprachen neben dem Reichstagsabgeordneten Hedert auch ein kommunistischer französischer Deputierter und ein italienischer Kommunist.

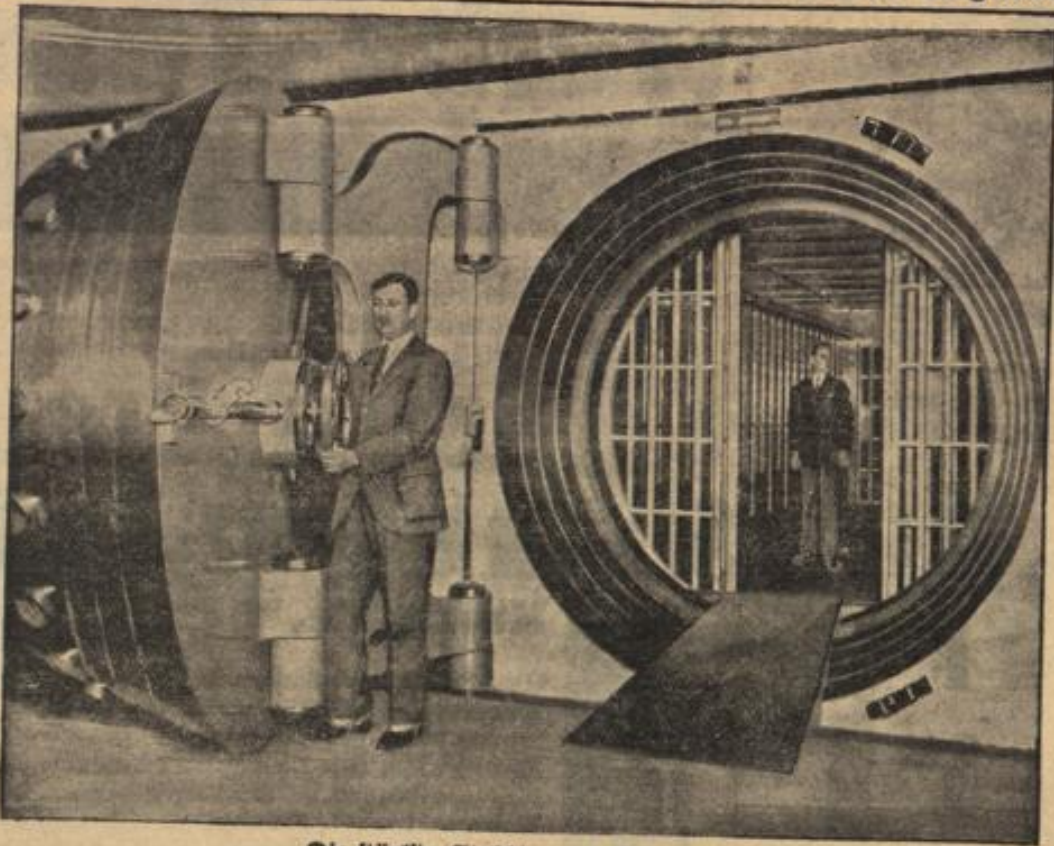
Heiden, Siegel, Schmund und ihre Welt.

Gestohlenes Gut wird abgeschafft.

** **Frankfurt a. M., 8. März.** Vor drei Tagen weilte im Polizeipräsidium ein Juweller aus Luzern, der sich einen Bruchteil der ihm am 2. Oktober 1930 durch Heiden & Co. gestohlenen Juwelen wiederholte. Die Einbrecher hatten damals durch einen nächtlichen Einbruch für mehr als 20 000 Franken Goldwaren in Luzern geraubt. Viele der Sachen wurden nach Frankfurt geschafft und bei mehr oder minder unfreiwilligen Geblern untergebracht. Dieser Teil wurde größtenteils zurückgegeben und geht dem Schweizer aus der Hand. Eine beträchtliche Menge hat die Regina Siegel Johann in Wien versteigert und hat dort noch der Einföhrung. Der nicht unerhebliche Rest dürfte eingeschmolzen sein. Während Albert Heiden seinen Ausfugern in Polizei und Gericht bereitwillig Auskunft gibt und sich ansehnlich in sein Schicksal gefügt hat, trotz der kühnlich verhaftete Schmund noch und markiert den „Wilden Mann“ in seiner Zelle. Das ist aber eine bei Schmund nicht unbekannte Methode, die früher auch Heiden angewandt hat, aber keinen Erfolg hatte. Auch die vermeintliche Krankheit, die dem Heiden schon einmal vor anderthalb Jahren zum Ruck wurde, ist bisher nicht eingetroffen. Die Regina Siegel weist drauhen im Preungesheimer Frauengefängnis.

Die Zusammenfassung der Gasversorgung in Frankfurt a. M.

— **Frankfurt a. M., 8. März.** Im Zusammenhang mit der im vorigen Jahr erfolgten Gründung der Rhein-Gas-Werke A. G. ist inzwischen auch die Betriebsübernahme der Gasversorgung erfolgt. Das Gaswerk Griesheim wurde Ende Februar bereits stillgelegt und die Versorgung des früheren Griesheimer Netzes an die Gaswerke West-Ost angeschlossen. Da das Gaswerk West ebenfalls unrationell arbeitete, so ist beabsichtigt, auch dieses Werk später stillzulegen. Das kann aber erst dann erfolgen, wenn für den Ausfall der Produktion des Gaswerks West ein entsprechender Ausgleich durch den Ausbau des Gaswerks Ost erfolgt ist, der jedoch zuerst aus finanziellen Gründen noch zurückgestellt werden muß. Außerdem wurde inzwischen der Anschluß der Rohrnetze des Hedderheimer Gaswerks an das Gaswerk Ost, vorerst an verschiedenen Stellen, vollzogen. Dadurch ist die Möglichkeit zum internen Ausgleich der Gasproduktion und außerdem der wirtschaftlichen Ausnutzung der Werke gegeben. Der Zusammenschluß dieser beiden Rohrnetze bringt insofern eine nicht unerhebliche Ersparnis mit sich, als die Gasproduktion von den verschiedenen Anlagen weitgehend dem Verbrauch angepaßt werden kann.



Die stärkste Stahlkammer Europas.

Eine Berliner Großbank hat in aller Stille einen großen Tresor in die Erde bohren lassen, der von allen Seiten mit einer 1,60 Meter dicken, unsmelzbaren Stahlwand umschlossen ist, und der den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, Europas stärkste und sicherste Stahlkammer zu sein. Der Eingang zu dem Tresor, in dem viele wertvollsten Kunstschätze aufbewahrt werden, bildet eine 150 Zentimeter breite runde Stahlscheibe (siehe Bild), die die Kleinigkeit von 35 000 Kilogramm wiegt. Der Tresor darf nur von zwei Sonderbeamten betreten werden.

Zwei von der Schwindlerjagd.

— Frankfurt a. M., 8. März. In letzter Zeit treibt sich der angebliche Jodel Henry Köhe aus Hamburg ohne Wohnung hier herum und verübt Betrügereien. Er gibt sich verschiedentlich als Kasse einer hier wohnhaften bekannten Persönlichkeit aus und erklärt, daß er in dem Geschäft der Herren v. Weinberg beschäftigt sei. Unter den verschiedensten Angaben, je nach der Stellung der Personen, die er aufsucht, macht er dann Bestellungen oder er gibt angeblich gute Pferdewett-Tips und läßt sich Geldbeträge leihweise geben. Er ist noch nie bei dem genannten Geschäft in Stellung gewesen und ist auch nicht mit der bekannten Persönlichkeit verwandt. — Weiter treibt sich hier ein bis jetzt unbekannter Betrüger umher, der sich unter der Angabe, daß er Beamter und von auswärtig nach hier versetzt worden sei, Zimmer mietet. Unter der Angabe, daß er ein Anliegen habe, das er nicht mündlich vorbringen könne, schreibt er einen Zettel, auf dem er um Überlassung eines Darlehens bittet, da ihm sein Geld noch nicht überwiesen oder weil ihm die Briefstiche mit Inhalt gestohlen worden sei. Hat er das Geld erhalten, verschwindet er, ohne wiederkommen. Teilweise trägt er bei seinen Schwindelmännern auch ein Stahlhelmabzeichen.

Das Feldberg-Observatorium meldet ein Erdbeben.

— Frankfurt a. M., 9. März. Die Instrumente der v. Reinach'schen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg verzeichneten in der Nacht zum 7. März ein ziemlich kräftiges Erdbeben. Der erste Einschlag erfolgte um 1 Uhr 19 Minuten 21 Sekunden, der zweite Einschlag um 1 Uhr 22 Minuten 41 Sekunden. Das Maximum der Bewegung lag um 1 Uhr 25 Minuten, das Ende gegen 3 Uhr. Die Entfernung des Erdbebenherdes betrug etwa 2000 Kilometer.

Starker Nachwinter im Taunus.

— Vom Feldberg, 8. März. Bei einem schneidenden Nordost, der mit einer Sekundengeschwindigkeit von 15 Sekunden über die Berge pfliff und den Ausfall im Freien nahezu zur Unmöglichkeit macht, sumal auch das Thermometer teilweise bis auf 10 Grad unter Null gesunken ist, war der Besuch heute im Taunus ziemlich mäßig. Der Wintersport konnte, obwohl immer noch 50 bis 60 Zentimeter Schnee lagen, nur in begrenztem Umfang betrieben werden, da weite Strecken und Schneefelder fast vereist waren. Besonders gefährlich gestaltete sich das Wandern und Rodeln auf den sehr böse verkehrten Straßen. Deshalb zogen es viele Wintersportler vor, sich den Winter und seine Läden von den Randorten oder den mittleren Lagen aus anzuschauen. Die Kraftwagen und Omnibusse gewannen auf den Eisstraßen nur unter der größten Gefahr Boden, trotzdem wagten die großen Reissomnibusse die Fahrt bis an das Rote Kreuz. — An eine Änderung der Wetterlage ist vorerst kaum zu denken. — Abends setzte Sonntagabend nach 18 Uhr auf den Taunusböden leichter Schneefall ein.

Schweres Autounfall im Taunus.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

— Bad Homburg, 9. März. Am Samstagnachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich in der Nähe des Sandlades ein schweres Autounfall. Der Handwerkskassierer A. Sch. we aus Oberhain im Taunus fuhr mit seinem Sohn im Kraftwagen die „Kanonienstraße“ aufwärts. In der Nähe des Bindungs Jagdhauses muß der Wagen infolge Glätte ins Schleudern geraten sein und sich überschlagen haben. Fabrikant A. Sch. erlitt so schwere Brustverletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Sein Sohn, der den Wagen gesteuert hatte, wurde schwerverletzt abtransportiert. Gegen Abend weckte die Staatsanwaltschaft zur näheren Untersuchung an der Unglücksstätte.

Mainkiffahrt.

— Koblenz, 9. März. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Abteilung Rheinstrombauverwaltung, erläßt folgende Bekanntmachung: Die Schiffsahrtstreibenden werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung Nr. 216 hierdurch benachrichtigt, daß die an der Starkstromleitung über den Main bei der Staustufe Griesheim bisher aufgestellte Warnungstafel entfernt werden mußte. Die Starkstromleitung wird künftig nur noch durch die Tafeln mit der Aufschrift: „Achtung! Mainkreezung! Freileitung! Hochspannung! 12 Meter über Wasser!“, die vor den ober- und unterhalb der Mainkreezung gelegenen Brücken angebracht sind, kenntlich gemacht. Die Schiffsahrtstreibenden werden ersucht, die Mainkreezung mit besonderer Vorsicht und umgeleiteten Mäßen zu durchfahren. Die Bekanntmachung Nr. 216 vom 9. Januar 1930 wird gleichzeitig aufgehoben.

Eine Falschmünzwerkstatt in Bonn ausgehoben.

— Bonn, 9. März. Der Bonner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Falschmünzwerkstatt auszuheben. Schon vor einigen Tagen hatte sie einen Mann festgenommen, der sich durch Ausgabe von falschen 50-Pfennigstücken und 2-Markstücken verdächtig gemacht hatte. Bei seiner Festnahme fand man eine große Anzahl falscher Geldstücke in seinem Besitz. Bei der stattgefundenen Hausdurchsuchung fand die Polizei eine komplett eingerichtete Falschmünzwerkstatt mit Werkzeugen und Metallen. Außer dem eigentlichen Täter, einem schon mit Zuchthaus vorbestraften Mann, konnten noch zwei Komplizen verhaftet werden.

Ein Autofahrer läßt sein überfahrenes Opfer im Stich.

— Steeg, 9. März. (Eig. Drahtmeldung). Der Winter- und Gastwirtssohn Fritz Stiel aus Breitscheid befand sich gestern abend 7/7 Uhr mit seinem Motorrad auf der Fahrt von hier in Richtung Koblenz. In der Nähe der Engelsburg wurde er von einem Auto von hinten angefahren und etwa 16 Meter weit mitgeschleift. Er blieb bewegungslos schwer verletzt liegen. Der Autofahrer fuhr davon, ohne daß er sich um sein Opfer kümmerte. Die Polizei alaucht jedoch, auf Grund der gemachten Nachforschungen den rücksichtslosen Fahrer in Köln ermitteln zu können.

Schwerer Motorradunfall.

— Nieder-Heimbach, 9. März. (Eig. Drahtmeldung). Heute früh gegen 4/5 Uhr fuhr der Motorist Pflüger mit zwei Kollegen auf einem Motorrad von Bacharach nach Dausle. Bei Nieder-Heimbach rannte das mit drei Personen besetzte Motorrad mit voller Wucht gegen einen Wagen und überschlug sich. Pflüger erlitt einen Oberschenkelbruch und einer seiner Kollegen eine klaffende Wunde am Hinterkopf. Ein Bacharacher Arzt, der die erste Hilfe leistete, brachte die Schwerverletzten ins Heilige Geist-Hospital in Bingen.

Darmstadt hat 1,7 Millionen Defizit.

— Darmstadt, 6. März. Bei einem Presseempfang teilte der Darmstädter Oberbürgermeister Mueller mit, daß das Defizit, hauptsächlich infolge der Wohlfahrtsverwerbslosenkosten, voranschlagsmäßig 1,7 Millionen beträgt, unter Berücksichtigung der Erhöhung der Biersteuer und der Bürgersteuer. Diese verhältnismäßig niedrige Summe sei der starken Verwaltung der Stadt zu verdanken. Hinsichtlich des Zuschusses zum Landestheater bemerkte der Oberbürgermeister, daß die Stadt voraussichtlich mehr zahlen müsse als bisher. Der Verlust des Pädagogischen Instituts bedeute für die Darmstädter Geschäftswelt einen Ausfall von etwa 200 000 M.

— Idstein i. L., 9. März. Am Mittwochnachmittag wurde hier der im 73. Lebensjahr lebende Oberbahnmeister i. R. Adolf W. in d. der lange Jahre hier bei der Reichsbahn in Diensten stand und ein geborener Idsteiner war, zur letzten Ruhe bestattet. Ein großer Trauerzug, darunter der Bauhufelgesangsverein „Concordia“, die „Aster-Betten-Vereinigung“, der Bauhufel und die Reichsbahnbegleiter, gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. Pfarrr Pfaff hielt die Grabrede.

— Hahn i. L., 9. März. Die Jahresversammlung der Gemeinderichter des Untertaunuskreises fand im Gasthaus „Zum Taunus“ statt. Der Vorsitzende, Gemeinderichter P. M. von Pantod, gab einen kurzen Rückblick über das verfllossene Jahr. Gemeinderichter Panjon von Strins-Margaretha erstattete einen betriebsdienlichen Bericht über die Kasse des Vereins. Der seit herige Vorstand blieb auch weiterhin bestehen.

— Grävenwiesbach, 8. März. Die Scheune des Landwirts Heinrich Jäger und des Bäckers Pauls wurden samt ihren Vorräten durch ein Schindelfeuer eingeäschert. Die Besitzer sind versichert.

— Dietz a. d. R., 8. März. Im nahen Ebertshausen begangen die Eheleute Landwirt W. S. Bauer das Fest der goldenen Hochzeit. In der nur 120 Einwohner zählenden Gemeinde Ebertshausen leben damit fünf Ehepaare, die die goldene Hochzeit feiern konnten.

— m. Eltvile a. Rh., 9. März. Die Nationalsozialisten hatten im Stadiparlament einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, dem Wohlfahrtsausschuß zwei Erwerbslose als Vertreter ihrer Kollegen hinzuzuwählen. Dieser Antrag fand Ablehnung. Eine Änderung der Friedhofsordnung wurde beschlossen. Die Mittel für die Instand-

setzung des alten Forsthauses wurden nachträglich bewilligt und die Baupläne genehmigt. — Die Stadthalten-Restoration war nach Ablauf des Vertrags zur Neuverpachtung ausgeschrieben und als einziger Bewerber hat sich der bisherige Pächter Seidel gemeldet, der als fest Summe 4000 M. bot. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Pachtvertrag mit dem Pächter Seidel auf ein Jahr neu abzuschließen.

Gerichtssaal.

Ein „Oberammergauner“.

Das Große Schöffengericht Frankfurt a. M. verurteilte den in der Urteilsbegründung als gemeingefährlich bezeichneten Hotel- und Bahndieb Anton Breitheder zu zwei Jahren Gefängnis.

In der Verhandlung gingen die Meinungen über Breitheder auseinander. Der Gefängnisarzt hielt den 20-jährigen Burschen für frech und dumm, der Staatsanwalt war der Meinung, daß er ebenso intelligent wie frech sei. Jedenfalls war er, einmal in die Enge getrieben, um originelle Ausreden nicht verlegen. Die Kriminalpolizei hält ihn für einen der gefährlichsten Reisefiebe, die in Frankfurt Standquartier haben.

Das Bruchstück der Verhandlung war ein in Oberammergau gegebenes Intermezzo.

Breitheder war zur Befichtigung der Passionspiele nach Oberammergau gefahren. Die Häuser in Oberammergau haben nach oberbayerischer Sitte hölzerne Rundbalkone. Breitheder mietete ein Zimmer im Eibelehotel, im ersten Stock mit Rundbalkon. Nachts promenierte er auf dem Balkon und untersuchte die Tür seiner Zimmernachbarn. Die schreit, zieht die Klingel und das alarmierte Personal wird von dem Nachtwandler eingeladen, mit ihm „die Nachtigallen schlagen zu hören“.

Warum er dazu an der Tür gerüttelt habe, will man wissen. Damit er Bewegung gehabt habe, ist die Antwort, es sei früh in der Nacht. Am 20. November gelang es endlich, ihn auf frischer Tat im Hauptbahnhof zu ertappen. Mit einem Handkoffer, der nicht ihm gehörte. Den Koffer habe ihm seine Frau aus dem Abteilfenster herausgereicht. Seine Frau sei doch gar nicht in seiner Begleitung gewesen, wird ihm bedeutet. Dann müsse er sich geirrt haben, dann habe die Dame seiner Frau fabelhaft ähnlich gesehen.

In seinen Taschen wird ein Geldbetrag in ausländischer Währung gefunden, der kurz zuvor einer Dame im Zug gestohlen worden war. Die gleichfalls gestohlene Handtasche war mit der Post wieder zugestellt worden. Endlich findet sich ein Speiseabonnementschein oberbayerischen Forstleuten, der in zeitlicher Übereinstimmung mit einem Besuch Breitheders in Garms-Partenkirchen um seine Briefmappe mit 100 Mark Inhalt erleichtert worden war. Hier war der Dieb unter Benutzung eines Baumes in das Hotelzimmer eingestiegen. — Das Gericht sah den Befund für hinreichend zu einer längeren Verwahrung hinter schwedischen Gardinen, die auch von dem medizinischen Sachverständigen zu Besserungszwecken empfohlen worden war.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. An einem Ehepaar, das sich besonders laut in später Stunde in der Schwalbacher Straße unterhielt, ging der hier zur Kur weilende Regierungsrat Dr. A. aus Berlin vorüber und schüttelte ob dieser nächtlichen Störung verwundert den Kopf. Der Ehemann kühlte sich dadurch beleidigt, stellte den Regierungsrat zur Rede und schlug dann ohne weiteres auf diesen ein. Hierbei ging die Brille des Fremden in Stücke. Dinschneidende Passanten trennten den Regierungsrat von seinem Angreifer. Ein Wächter der Wache und Schlichtgesellschaft stellte die Namen fest. Der Regierungsrat begab sich, gestützt auf zwei Begeleiter, zur Polizeiwache und erstattete Anzeige. Jetzt stand der Angreifer vor dem Amtsgericht, das ihn mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten bedachte, außerdem mit einer Geldbuße von 200 Mark für den als Nebentäter zugelassenen Regierungsrat Dr. A.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Ein langes Strafregister (31 Strafen seit es) hat der Gärtner Jakob A., aus der Nähe von Stromberg im Dunsrüd gebürtig. Am 27. Februar 1930 hatte A. die letzte Strafe verbüßt und das Glüd, Anfang März 1930 sofort als Generalvertreter für den Bezirk Koblenz mit Nieder- und Oberlahnstein von einer Kranken- und Sterbekasse in Bonn angestellt zu werden. In Nieder- und Oberlahnstein schloß er drei Verurteilungen ab. Hierbei soll er mehr verurteilt haben, als tatsächlich die Kasse gewährt. Es erfolgte Anzeige wegen Betrugs und A stand vor dem erweiterten Schöffengericht. Er bestritt die Tat. Die Zeugenvernehmung ließ die Anklage zusammenkrumpfen. Unter Freisprechung im übrigen verurteilte das Gericht den Angeklagten in einem Falle wegen Betrugs im Rückfalle zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Wetterbericht.

Die Hauptmasse des skandinavischen Hochdruckgebietes hat sich westwärts verlagert, so daß jetzt eine allmähliche Umgestaltung der Großwetterlage wahrscheinlich wird. Vorerst bleibt jedoch das erhebliche nord-südliche Druckgefälle erhalten und mit ihm auch die Zufuhr kalter Luftmassen aus Osten. Am Nordrande der überuropäischen Tiefdruckrinne scheinen sich jedoch jetzt stärkere Randstörungen ausbilden zu können, womit auch die Reizung zu Schneefällen sich bei uns etwas verstärken dürfte.

Witterungsaussichten bis Dienstaabend: Vorwiegend bewölkt, noch etwas Schnee, fortwährend kalt.



Der erste Weg — zum Arzt
Der zweite Weg — zu Stoss

Taunusstraße 2
Artikel zur Krankenpflege 406
Leibblinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Devacuin
Borbers
regulieren den Stuhlgang.

Alleinverkauf:
Schützenhof - Apotheke,
Langgasse 11.
Älteste Apotheke Wiesbadens.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: Dr. Carl A. für Unterhaltung, Satire, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. G. Schürer; für die Anzeigen und Inserate: J. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden

Stoffe



Was es auf diesem Gebiete Beachtenswertes gibt, ist bei uns zu sehen. Aber unsere Frühjahrsauswahl ist nicht nur überraschend groß, sie zeigt vor allem, daß wir das Gute und Schöne ungemein billig bringen.

Moderne Tweed-Stoffe in vielen Farben Mtr.	95
Tweed-Diagonal der bevorzugte Stoff für das Vormittags-Kleid, in neuen Frühjahrsfarben Mtr.	1 45
Georgette Noppé prima Qualität die aparte Modebindung für das elegante Mantel-Kleid Mtr.	3 95
Crêpe Marocaine gutes kunstseidenes Material für das neue Kleid, in modernem Farb-Sortiment Mtr.	2 80
Satin Liberty reine Seide in moderner Musterung Mtr.	3 75
Douppion die Neuheit für das fesche Sport-Kleid Mtr.	3 25

Zu jedem Stoff finden Sie bei uns das passende und neueste „Vobach“-Schnittmuster.

Frank & Marx

Mod. Haarerfab
bekommen Sie in bester Ausführung zu mäß. Preis bei
J. Häusler, Moritzstr. 60
Atelier für Haararbeiten.
Schuh-Instandsetzung Bill. u. gut. Sol. Handarb.
Gleichstraße 1. Herr. Sohlen 2.50, Fled 1.20
Dam. Sohlen 1.70, Fled 0.70

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Ueberdies
in schwarz und braun, für
Damen, Herren u. Kinder,
solange Vorrat, bekannte
Marken weit unter Preis
Neugasse 22
Part. 1. St. 403

Bis 50% Ersparnis
bei
Schuh-Beschulung
mit
unsrem imprägnierten
Goliath
Kernleder
weil enorm haltbar,
leicht, elast., wasserdicht

Damen = S. 2.80
Herren = S. 3.80
AGO u. genäht 50 f. mehr
Saubere Arbeit — 1 Tag Lieferzeit
Beachten Sie unsere Auslagen
Schuh-Goliath
Mühlensberg 13, Karlsstr. 35

Noch nie so billige Hausputzartikel!

Vom 9. bis 14. März bieten wir an:

Kernseife gelb 200 gr **0.13**
Kernseife gelb 400 gr **0.25**
Kernseife weiß 200 gr **0.16**
Kernseife weiß 400 gr **0.32**

Während der Hausputzwoche geben wir auf alle Gepag-Waschmittel, -Seifen, -Feinseifen, -Bürstenwaren, -Aufnehmer und -Bohnerwachs außerdem 10% Rückvergütung.

Rhein-Main

F548

Werbe-Tage!

Groß ist mein Kundenkreis im Laufe der Jahre geworden. — Weitere Kreise von meiner anerkannten **Leistungsfähigkeit** zu überzeugen, veranlaßt mich, **Außergewöhnliches** zu bieten.

Extra-Preise

Seifen u. Putz-Artikel

Kernseife, gelb, Hausmarke **10** 1/2
Doppelstück **25** 1/2
3 Doppelstücke **45** 1/2
Kernseife, gelb, Hausmarke . . . 330-gr-Block **19** 1/2
Kernseife, gelb, Hausmarke 750 gr, 5 teil. Riegel **45** 1/2
Kernseife, gelb, Hausmarke . . . 500 gr = 1 Pfd. **28** 1/2
Kernseife, gelb, Dreiring . . . 500 gr = 1 Pfd. **32** 1/2
Kernseife, gelb, Dreiring, 750 gr, 5 teil. Ham.-Riegel **50** 1/2
Kernseife, gelb, Flammer . . . Kronens. Block **20** 1/2
Kernseife, gelb, Flammer . . . 5 teil. Riegel **42** 1/2
Kernseife, weiß, Hausmarke . . . 330-gr-Block **24** 1/2
Kernseife, weiß, Hausmarke . . . 500 gr = 1 Pfd. **34** 1/2
3 Pfund **1.00**
Kernseife, weiß, Hausmarke, 750 gr, 5 teil. Riegel **50** 1/2
Kernseife, weiß, Dreiring oder Flammer
500 gr = 1 Pfund **38** 1/2
Edel-Flüderseife, Edel-Tannenseife, Köln. Wasserseife, Borax-Lanolin-Seife 4 Stück **48** 1/2
Blumen-Fettseife, sort. Gerüche . . 5 Stück **48** 1/2
Ind. Blumenseife, starker Geruch . 3 Stück **45** 1/2
Rasierseife, prima große Stange **15** 1/2
Seifenflocken. EFZET sehr gelobt . . Paket **22** 1/2
Seifenpulver, Salmiak - Terpent. verm. mit Seifenschnittzeln 1-Pfund-Paket **23** 1/2
Haushalt-Kerzen . . . 1 Pfund = 8 Stück **48** 1/2

Scheuerfächer Ich führe nur gute erprobte Qualitäten
55x75 cm, kräftige Ware, vollgebleicht **29** 1/2
55x75 cm, besonders weich und saugfähig **39** 1/2
55x75 cm, 3fache Kette, Zufallskauf **42** 1/2
60x75 cm, Spezialtuch mit eingewebter roter Mitte „Unverwundlich“ **48** 1/2
60x80 cm, mein bestes Tuch **50** 1/2
Polierfächer, gelb Stück **10** 1/2
Waschhandschuhe Stück **10** 1/2
Staubfächer und Spültfächer
40x40 cm, beste Qualität 3 Stück **50** 1/2
Bohnerwads, weiß und gelb, meine bewährte Qualität Pfund **48** 1/2
Bodenbeize (Farbwachs) Dose **48** 1/2
Waschbürsten Ich führe nur fehlerfreie gut gearbeitete Ware
Waschbürste, 5reihig, handgebogene Form . . . **12** 1/2
Waschbürste, 4reihig, 8-Form **16** 1/2
Waschbürste, 4reihig, spitze Form **18** 1/2
Abseifer, 5reihig, mit Bart **24** 1/2
Schrubber, 5reihig, mit Bart **24** 1/2
Handwaschbürste, 2seitig, hell gebl. **16** 1/2
Handwaschbürste Stück **6** 1/2
„Sanitas“ Krepp-Toll.-Papier, 10 Rollen **95** 1/2

Telephon 26136

Frantz Zimmermann
29 KIRCHGASSE 29

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34
Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur 1. Autoritäten und 20 Jahre in eigener Praxis.
Praxis Paul Augustat
Modernster künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.
Durchgehend geöffneter Kautschukmund und Kautschuk-ansätze gratis.
Zurzeit folgende Barzahlungspreise:
20kar. Goldkronen RM. 20.-, Platinkronen RM. 30.-, Platingoldamalgalampfen RM. 3.-
Zur Zeit befere ich zur Wiedereinführung Platinzähne für nur RM. 5.-

Thermalbäder
aus eigenen Quellen
Goldenes Kreuz
Spiegelgasse 6 642

Badebäder und Bäder vollständig neu umgebaut weiß geplättet modern eingerichtet

Glühbirnen-Abgüsse



-Gasherde
sind billiger.



Jetzt
von 110.- an

Der rückschlagsichere Einfachspärbrenner und die Glühstrahlplatten sind die größten Neuerungen seit Jahrzehnten. Glänzende Erfolge. — Verlangen Sie praktische Vorführung. Sie kaufen dann keinen andern. — Ratenzahlung durchs Gaswerk.

Alleinverkauf: **L. D. JUNG**
Kirchgasse 47. Telephon 27218. 721

Krieg mit Menschen und mit Felsen.

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden. — Gesprengte Alpengipfel als Kriegswaffe.

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

Er weiß nichts von dem Wein.

Schwere Schritte von oben. Eisbrocken krollen die Schneeflächen zwischen den Serpentinchen herunter. Sie kommen. Zwei Mann tragen die Bahre, zwei geben hinterdrein.

Ich drücke die Hand, die er mühsam aus den Ratten hervorbringt. Sein Gesicht ist blau vor Kälte und Blutverlust.

„Nun, wie geht's, Hans?“ Jase ich.

Er lächelt matt, aber in seinen Augen ist das Zwintern aus den Lateinstunden. Es sieht aus, als stünde er vor einer schweren Prüfung, bei der ein mächtiger als Professor Träger im Katalog blättert.

„Der linke Knöchel ein Matsch, Gasphlegmone in der Leistenenge. Sie konnten mich ja früher nicht herunterbringen, du weißt.“

Ja, Schneefall und Lawinen. Ich nicke. „Gehst jetzt nach Hause, Hans, ein Tausendguldenschuß.“

„Wenn's nur im Spital nicht so lange dauert.“

„Ach Gott, heute! Die Chirurgen mit ihrer Riesenpraxis! In vier Wochen läufst du wieder.“

Während ich das sage, flimmern mir die Augen. Ich weiß ja, daß sein Bein längst amputiert wurde, daß er nur mehr in den Nerven den zerhackten Fuß zu spüren glaubt. Gasphlegmone, allgemeine Sepsis. Er wird den kommenden Tag nicht überleben.

Einer der Träger spuckt seinen Zigarettenstummel in den Schnee und nickt mir. Ich bin froh, daß diese Unterredung zu Ende geht.

„Auf Wiedersehen, Hans!“

„Leb' wohl!“

Das Medaillon.

Er winkt, ich beuge mich über ihn. „Da hast du etwas.“

„Schick' es mir nach. In den Spitälern wird viel gestohlen.“

und mir war' leid darum. Aber schick' es bestimmt gleich, wenn ich schreibe.“

Er wühlt in den Decken und zieht ein goldenes Medaillon hervor. „Ich nehme es an mich, rücke ihm die Wollhaube zurück. Noch einmal blide ich in seine Augen. Sie sehen plötzlich starr in den verdämmerten Himmel. Der Tod hockt schon dunkel hinter ihren Stirnen.“

„Servus, Alter!“

„Servus!“

Ich gehe hinter den Trägern her, aber da fällt mir ein, daß es ja wie ein Begräbnis aussieht und auch den Armen daran erinnern könnte. Hastig wende ich um und stapfe zur Batterie zurück.

Hans Sch. ist noch auf dem Wege nach Folgaria gestorben.

Nicht Teilsprengungen.

Anfang April wurden wir abgelöst und ins Suganer Tal geschickt. Der Marsch über Folgaria, den Sattel von Sebastiano und die Centastraße hinunter war eine Wanderung in den Frühling hinein. Nach vier Monaten Schneelicht erschienen uns die grünen Matten zwar düster, aber ungemein wohlthuend.

Ein volles Jahr noch tobte der Krieg im Finstern unter der Schnee- und Steinwüste des Pajubio weiter. Im September 1917 erfolgte der erste unterirdische Zusammenstoß. Mit furchtbarem Krachen stürzte einer unserer Zweigstollen ein und begrub dreizehn Mann unter seinen Trümmern. Die Italiener hatten eine Gegenmine gesündet.

Die Vergeltung folgte wenige Tage später. Um weitere Anschläge des Feindes zu verhindern, wurden überall, wo das Pochen bedrohlich nahe klang, Minenkammern angelegt, verdammt und gesprengt. Auch die Italiener blieben nicht müde. Im ganzen kam es zu acht solchen Teilsprengungen, darunter am 21. Januar 1918 je eine von uns und dem Feinde.

Das furchtbare Ende.

Im März des gleichen Jahres, sechzehn Monate nach Beginn der gewaltigen Arbeit, wurde die Lage bedrohlich. Der ganze „Kopf“ war unterminiert, es lag im Bereiche der Möglichkeit, daß die Italiener der eigentlichen Sprengung zuvorkamen und das Stollenssystem durch eine mächtige Gegenmine zum Einsturz brachten. Man beschloß daher, ein Ende zu machen. Angesichts der Wetterlage war ein Sturmangriff nach der Sprengung ausgeschlossen; der Schnee hinderte jede Bewegung. Man mußte sich daher mit der Zerstörung der feindlichen Bauten auf dem Pajubiokopf begnügen.

Um der Gefahr einer ungewollten Zündung vorzubeugen, wurde noch tiefer gebohrt und die Sprengkammer 70 Meter unter der Oberfläche errichtet. Das Gewicht dieser turmhohen Felschicht erforderte eine ungeheure Ladung: 60 000 Kilogramm Sprengstoffe wurden verstaubt, also zwölffach so viel als der Feind zur Sprengung des Col di Lana verwendet hatte, oder mehr als viermal die Ladung unter dem Cimone. Das Abdammen des Hauptstollens mußte mit großer Sorgfalt durchgeführt werden, wenn man nicht die eigene Stellung auf der „Platte“ in einen Trümmerhaufen verwandeln wollte. Fünfundzwanzig Meter wurden mit Betonriegeln, Stahlträgern und Sandföhrden verbaut.

Am 23. März erfolgte die Zündung dieses gigantischen Angriffswerkes. Die Wucht der Explosion übertrug alles Dagewesene. Der Pajubiokopf schien in einen Vulkan verwandelt zu sein.

Auf allen Seiten brachen ungeheure Flammenbündel hervor, dichter Qualm verhüllte das unheimliche Schauspiel. Durch die Wolken rollte sekundenlanges Donnern, der Schnee an den Hängen schmolz oder stürzte in Lawinen zu Tal.

Als der Rauch wich, war die feindliche Stellung verschwunden. Der Borderteil des „Kopfes“ lag als Trümmerfeld auf dem „Eisrücken“. Nicht einmal Zammern und Schreien drang herüber. Kein Italiener auf dem Pajubiokopf hat das furchtbare Zerstörungswerk, die dritte und letzte Gipfelsprengung des Weltkrieges, überlebt.

Bis Samstag, den 14. März
Vorsaison-Preise

Anfertigung
nach Maß

Diese Veranstaltung erfreut sich zum Beginn jeder Saison größter Beliebtheit. Wir geben Ihnen erneute Beweise unserer großen Leistungsfähigkeit. Nach neuesten Modellen aus neuesten Stoffen fertigen wir an:

Den neuen Frühjahrs-
Mantel aus original englischen Stoffen oder feinen einfarb. od. marengo Stoffen 98.-

Das leichte Schneider-
Kostüm aus original englischen Stoffen oder feinen einfarb. od. marengo Stoffen 110.-

Nutzen Sie diese günstige Anschaffungsgelegenheit!

D. COHN & Co.

Frankfurt a. M. Zell 109

Zu halben Preisen

Crêpe de chine
Crêpe Georgette für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr. 2⁹⁰

Krawattenstoff-Reste zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis) 50

Rosenstrauch, Vebergasse 14.

5% Rabatt **Tee** 5% Rabatt

Feinste Teespitzen 0.95

Orange-Pecco-Broken, besonders kräftig, aromatisch und ausgiebig 1.15

Ostfriesische Mischung mit feinem vollem Geschmack zu überrasch. niedr. Preis 1.20

China-Mischung, der gute Familienteer, rein und gut im Geschmack, ergiebig 1.40

Ceylon-Mischung, sehr fein u. aromatisch 1.60

Russische Mischung, ein hervorragend feiner Tee, voll und duftig 2.-

Darjeeling-Orange-Pecco, voller arom. Gesellschaftstee, edel u. sehr ergiebig 2.20

Feinste Hochland-Mischung mit Blüten, hocharomatische Mischung, edelster Sorten d. besten Darjeeling-Plantagen 2.40

Alles Qualitäts-Tees, lose ausgewogen, nicht durch kostspielige Packungen verteuert.

Drogerie Tauber

Becke Moritz- und Adelheidstr. 34 Tel. 22121

Der kleine Museumsforstler

Mittelschullehrer Karl Döbinger

Preis 40 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen

2. Schellendberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Außergewöhnlich vorteilhaftes Angebot

Krawattenstoffe in besten Qualitäten, zum 75 an Selbstanfertigen von

Große Auswahl in aparten Ketten und Armbändern

in Crêpe Chiffon u. Crêpe Georgette, ganz reine Seide, aparte Dessins. . . Meter 4.50 und 4.90

Seidenspinner

Inhab. Sarah Rosenstrauch Wilhelmstr. 20

Schon für RM. 95.-



Auf Wunsch Ratenzahlungen

einen weiß emaillierten

Junker & Ruh-Gasheerd

Erich Stephan Kl. Burgstr. Ecke Hofnerg.

Restpaare

Damen-

Handschuhe

Lederstoff, gefüttert und gestrickt. K152

Beste Qualitäten

-.95 1.25 1.65 1.90

Mühlgasse 11/13 am Schloßplatz

Schwenck

Husten Sie?

Dann zu Brosinsky's Bahnhof-Drogerie! Hier bekommen Sie die besten Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Emser u. Sodener Pastillen Schw. Pektoral, Coryphin, Awuco, Eukalyptus, Menthol-Boabons, Reilaperien, Emenkal, Eleopin-Konfekt u. a. m. Bahnhofstraße 10 Fernruf 24944.

WIE wird Aluminium-Geschirr hergestellt?

Den interessanten Werdegang der beliebten Aluminium-Geschirre zeigen wir Ihnen ab Dienstag früh in unserer Haushalt-Abteilung im 3. Stock. Die fertigen Töpfe geben wir besonders billig ab. Gleichzeitig mit der Vorführung bringen wir einen

Verkauf von Aluminium zu sehr billigen Preisen

Schmortöpfe mit Deckel, unbordiert, 18cm 0 ⁹⁵	3 Milchtöpfe 12, 14, 16 cm 1 ⁹⁵
Küchenschüssel tief, 32 cm 0 ⁹⁵	Milchtöpfe unbordiert, 16 cm 0 ⁹⁵ , 14 cm 0 ⁸⁵ , 12 cm 0 ⁷⁵
Küchenschüssel tief, 20 cm 0 ⁵⁰	Satz Schmortöpfe mit Deckel, 16-22 cm 3 ⁹⁵
Stielkasserollen 14 cm 0 ⁵⁰	Satz Fleischtöpfe mit Deckel, 16-20 cm 2 ⁹⁵
Wäscheprenger poliert 0 ⁴⁵	Salatseier 26 cm 1 ⁹⁵
Milchträger 1 Liter 0 ⁹⁵	Wasserkessel 3 Liter 1 ⁹⁵

Blumenthal

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister.

SpVgg. Fürth — Borussia Worms 4:1.
 SV. Waldhof — Eintracht Frankfurt 2:1!
 FC. Karlsruhe — Bayern München 2:0!
 Union Bödingen — SV. Birmensdorf 3:4.

Der SpVgg. Fürth dürfte kaum noch die Führung entlassen werden können, nachdem sich der SV. Waldhof und FC. Karlsruhe als Schrittmacher hergegeben haben. Die Gesamtleistung der Rückblätter in den bisherigen Spielen war auch so überzeugend, daß an ihrem nunmehrigen Endsiege nicht mehr zu zweifeln ist. Gestern schlug sie nach übermächtig hartem Spielverlauf Borussia Worms sicher aus dem Feld. Winkler erzielte den Schrittmacher. Er und Böcker wurden Spieler des Tages. Die Bayern München so scheiterte auch Eintracht Frankfurt in Waldhof gegen den zu Hause immer glänzend disponierten SV. Die Niederlage war um so eher möglich, als Eintracht das sonst an ihr gewohnte Kombinationspiel ganz vermissen ließ. Schließlich brachte auch der FC. Karlsruhe das Kunststück fertig, nach torloser Halbzeit Bayern München zu besiegen, so daß gestern die Meistersrunde sehr reich an Überraschungen verlief.

1. SpVgg. Fürth	8	7	1	—	28:9	15
2. Eintracht Frankfurt	7	5	—	2	21:12	10
3. Bayern München	7	4	1	2	27:13	9
4. SV. Waldhof	8	4	1	3	19:16	9
5. FC. Karlsruhe	7	3	1	3	13:14	7
6. Union Bödingen	8	2	1	5	17:30	5
7. SV. Birmensdorf	8	1	1	6	15:30	3
8. Borussia Worms	7	1	—	6	12:28	2

Bemerkenswert an dieser Tabelle ist noch, daß Borussia Worms nach dem ersten Sieg der Birmensdorfer in Bödingen nunmehr auf die letzte Stelle gerückt ist.

Trostrunde.

Gruppe Nordwest:

SV. Wiesbaden — Phönix Ludwigshafen 0:2.
 VfL. Neu-Isenburg — FC. Saarbrücken 1:0.
 Union Niederrad — Rot-Weiß Frankfurt 3:3.
 VfL. Niederrad — FC. Idar 5:1.

Beginnende Klärung in der Nordgruppe! Der VfL. Neu-Isenburg hat keinen Vorsprung, nach seinem knappen Sieg über den FC. Saarbrücken auf 4 Punkte ausdehnen können und wird wohl nicht mehr eingeholt werden können. Höchstens Phönix Ludwigshafen wäre vielleicht noch in der Lage, den dessen gefährlich zu werden, zumal die Elf bei ihrem überzeugenden Sieg in Wiesbaden gediegenes Können zeigte. Rot-Weiß Frankfurt gab nicht unerwartet an Union Niederrad einen Punkt ab, aber der VfL. Niederrad stellte über Idar den ersten Sieg in der Runde auf.

1. VfL. Neu-Isenburg	9	7	2	—	24:8	16
2. Phönix Ludwigshafen	9	4	4	1	21:13	12
3. FC. Saarbrücken	9	5	1	3	19:14	11
4. Rot-Weiß Frankfurt	9	4	3	2	21:17	11
5. SV. Wiesbaden	8	3	1	4	13:11	7
6. Union Niederrad	9	2	2	5	18:24	6
7. VfL. Niederrad	9	1	2	6	21:30	4
8. FC. Idar	8	1	1	6	14:34	3

SV. Wiesbaden — Phönix Ludwigshafen 0:2 (0:0).

Eine Niederlage, die nicht unerwartet kommt, weil sie im Entwicklungsstadium der Dinge liegt. Es ist nicht denkbar, daß eine aus ihren Grundgedanken gehobene, stark verlässige Mannschaft, die in ihrer ersten Begegnung einige beachtliche Siege erringt, dieselben ohne nennenswerte Rückschläge fortzusetzen vermöge. Gestern hat sich gezeigt, daß der SV. Wiesbaden sich noch nicht in dem Maße mit wirklich spielreifen und in sich gefestigten Gegnern messen kann, wie man das wohl hier und da angenommen hat. Wohl legte sich die Elf mit gewohnter Furcht ins Zeug, zwang den Gegner zur Defensiv, wobei schon jetzt die Kräfte im gegnerischen Quintett zu Tage traten. Nach der Pause gab es nach dem Führungstreffer der mächtig anstehenden Phönixleute nur noch ein verzweifelltes Halten und dann restlose Kapitulation, was vor allen Dingen durch den allgemeinen Zusammenbruch der Halbfelds einschließlich Mittelhalbfeld bedingt wurde. Dies alles ist indes nicht tragisch zu nehmen. Die Sportvereine, von denen man sich nach wie vor noch viel verspricht, werden es auch noch lernen, stärkere Gegner als Phönix Ludwigshafen zu bekämpfen und zu besiegen. Enttäuschungen wie gestern werden und müssen eben überwunden werden. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß man nach den ersten Führungstreffern des Gegners so rasch die Flügel hängen läßt und garnichts mehr unternimmt, einem Spiel doch noch die bessere Wendung zu geben. Man sollte daher der gestern geschlagenen Mannschaft nicht übel nachreden. Obwohl sie nicht die geringste Vorbereitungszeit fand, hat sie dennoch bereits brauchbare Spiele geliefert. Was sie jetzt notwendig hat, sind treue Berater, vor allen Dingen aber Zeit, viel Zeit.

Die ersten Spielphasen gehörten gestern zweifellos dem SV. Wiesbaden, der mit seinem gewohnten Spiel aufwartete. Scheinbar wollte man den Gegner überrollen, was jedoch mißlang, weil einmal der Angriff zu überhastet arbeitete und dann auch zu schlecht und unüberlegt schob. Die sichersten Chancen vergaben Eckhardt in der 15. und Briest in der 40. Minute. Erst gegen Schluss der ersten Halbzeit hatte sich Phönix auf das Spiel des SV. Wiesbaden eingestellt und vermochte seinerseits leicht, aber ergebnislos zu drängen. Nach dem Wechsel gewahrte man ein völlig verändertes Bild. Die Ludwigshafener waren es jetzt, die die Goldschneide diktierten und durch glänzenden Spielbau fast jede Situation beherrschten. Auch hielt sich der SV. Wiesbaden in dem Trio Wolf, Debus, Rauch prallten zunächst sämtliche Vorstöße ab. Als aber in der 65. Minute der Ludwigshafener Linksaußen eine Flanke von rechts eingebracht und der sonst torlos letzte Schiedsrichter Eckhardt-Rüdnern den Gästen einen mehr als zweifelhaften Elfmeter zugesprochen hatte, da war es mit dem Widerstandswillen der Wiesbadener zu Ende und Phönix dominierte bis zum Schluss. Die Gäste ließen ihre Halbs und Stürmer weit vorne stehen, sie zeigten mitunter hübsche technische Kabarettstücke; man sah, sie waren ihres Sieges sicher, den ihnen der völlig erschöpfte und zusammengebrochene Gegner nicht mehr entreißen konnte.

Die Kritik soll diesmal nur kurz ausfallen. Nach den Toren ging es wie eine Lähmungserkrankung über die gesamte Wiesbadener Elf, so daß diese einfach nicht mehr wiederzuerkennen war. Am besten schlug sich die Hinter-

200m-Brustschwimmen.



Das Brustschwimmen war früher die von Deutschland mit großer Überlegenheit beherrschte Schwimmart. Auf den Olympischen Spielen konnten unsere Brustschwimmer mit sicheren Erfolgen rechnen, auch unsere Schwimmerinnen. Die klassische Strecke sind die 200 Meter. Wie die obige Zusammenstellung von 28 Nationen erkennen läßt, hat Deutschland die führende Position, die uns zuletzt Erich Rademacher behauptet hat, verloren. Amerika und Japan überflügeln uns glatt. Die ersten Anzeichen machten sich schon bei den Amsterdamer Olympischen Spielen bemerkbar, als Rademacher von dem Japaner Tsunoda glatt geschlagen wurde. Jetzt sind sehr wenige Hoffnungen vorhanden, daß Deutschland wieder Brustschwimmer erhalten wird, die uns die einst führende Stellung zurückerobern können. Inzwischen soll auch der Finne Reingold mit 2:47,9 Rademacher unterboten haben.

mannschaft, die es allein natürlich auch nicht schaffen konnte. Die Halbfreie war nur in der ersten Spielhälfte im Bilde, um später dem Gegner bedingungslos und rückgratlos das Feld zu überlassen. Das Quintett bestand aus fünf Soloführern, die es auf eigene Faust schaffen wollten. Von Zusammenhängen sah man keine Spur. Zweifelslos ein Mitterschulden des Mittelstärkers, der dem Kampf offensichtlich aus dem Wege ging. Aber Schreier vermag man noch kein abschließendes Urteil zu fällen, doch scheint er körperlich recht schwach zu sein. Die übrigen Stürmer kämpfen mit all ihren Vorzügen und Nachteilen, wie man sie bisher kennen gelernt hat.

Gruppe Südost:

1800 München — VfL. Fürth 5:2; 1. FC. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 5:0; FC. Kassel — Schwaben Augsburg 2:4.

Da das Treffen Riders Stuttgart — 1. FC. Würzburg ausfiel, hat 1800 München nunmehr die Tabellenführung übernommen. Die Nürnberger drängen scharf nach. Sie befinden sich zur Zeit in außerordentlich guter Form. Der Endkampf verspricht in dieser Runde besonders interessant zu werden.

1. 1800 München	8	7	—	1	45:15	14
2. 1. FC. Würzburg	8	6	1	1	29:16	13
3. 1. FC. Nürnberg	9	6	1	2	35:9	13

Privatspiele: FC. Frankfurt verlor die Germania Worms nur mit 2:0 zu schlagen, dagegen gelang FC. 1906 Mainz ein 7:1-Sieg über Saar 1906 Saarbrücken. Viktoria Ulberach behauptete sich mit einem 2:2 gegen Germania Wiesbaden. FC. Langen hatte mit 2:3 gegen den Frankfurter Abwehrkandidaten SpVgg. Heidenheim 1903 das Nachsehen. Riders Offenbach — VfL. Mannheim 4:3, VfL. Groß-Aubheim — Hanau 1893 2:7, Sportfreunde Saarbrücken — VfL. Regensburg — VfL. Stuttgart 3:5.

Kreisliga Rhein-Main.

SV. Hirschheim — Daffia Bingen 4:1, SV. Gonsenheim — VfL. Kassel 1:2, VfL. Kasselheim — VfL. Weidenau 2:1, Olympia Weidenau — VfL. Rombach 2:3, TSV. Raunheim — VfL. 1902 Biebrich 2:0.

Die Entscheidung im Kreis Rhein-Main dürfte gefallen sein. Daffia Bingen, der erste Favorit und mehrmonatiger Tabellenführer, wurde in Hirschheim schwer geschlagen. Bisher war den Bingen doch fast alles gelungen, ein Punktverlust ihrerseits wurde fast stets durch Verluste der Konkurrenz immer wieder ausgeglichen, so daß sich die Mannschaft bereits berechnete Hoffnungen auf den Titel machen konnte. Und nun in diesem Spiel gegen einen allerdings stark emporkommenden Gegner dieses vollständige Verlegen. Dieser einmalige Ausfall wird wohl tragischerweise der Mannschaft den Titel kosten; erster Favorit ist jetzt die alte Elf der VfL. Kassel, die relativ mit 2 Punkten Vorsprung vor der Daffia führt. Die Kasseler gewinnen nach schwerem Kampf in Gonsenheim. Im übrigen sind die Tagesergebnisse normal. Den Biebrichern allerdings hätte man in Raunheim ein besseres Abschneiden angetraut.

1. VfL. Kassel	20	15	2	3	60:23	32
2. Daffia Bingen	19	12	4	3	60:26	28
3. VfL. Kasselheim	19	10	6	3	43:15	26
4. SV. Hirschheim	19	10	6	3	47:23	26
5. VfL. Rombach	21	12	1	8	42:31	25
6. SV. Kassel	19	8	4	7	49:42	20
7. VfL. Gonsenheim	20	7	6	7	36:49	20
8. Olympia Weidenau	20	7	3	10	33:45	17
9. VfL. Weidenau	19	6	3	10	34:35	15
10. SV. Gonsenheim	18	3	4	11	19:35	10
11. VfL. 1902 Biebrich	20	3	1	16	20:61	7
12. TSV. Raunheim	20	1	4	15	21:71	6

Deutsches Turnen.

Turnerbund Wiesbaden feiert im Städtelcamp mit 833 P. gegen Mainz 801 P. und Worms 724 P.

Im vollbesetzten städtischen Spiel- und Festhaus in Worms ging gestern nachmittags der Städtelcamp im Kunstturnen der genannten drei Vereine vor sich. Es wurden während 3½ Stunden ganz hervorragende Leistungen gezeigt, wobei Turnerbund Wiesbaden am besten abschnitt. Wiesbaden war von Anfang an führend und sammelte sich bei jeder Übung überpunkte. Bester Turner überhaupt war Hermann Bund-Wiesbaden mit 83 P., beste Turnerinnen waren Grete Conrad-Rainier T. von 1817 und Danna Kapp-Tad. Worms mit je 80 P.

Handball D. S. B.

Süddeutsche Meisterschaft.

SV. Waldhof — SV. 1898 Darmstadt 3:8 (1:5).
 Polizei-SV. Darmstadt — Weismann Trier 4:9 (1:0).
 SpVgg. Fürth — SV. 1860 München 8:4 (5:3).

In der Abteilung West die vorausgesagten Siege der Darmstädter Spitzenmannschaften. Sie sind noch überzeugender ausgefallen, als nach den letzten Begegnungen angenommen werden durfte. SV. 1898 Darmstadt führt nun, nicht mehr erreichbar, mit 12:0 P. vor den heftigsten Polisten, die sich den 2. Platz zurückerobert haben, mit 6:4, SV. Waldhof 6:6, Weismann Trier 2:8 und FC. 1906 Mainz 0:8. In der Abteilung Ost gleichen die Fürther die Münchener Schlapppe zu Hause durch einen klaren Sieg aus. Zwischen den beiden Gegnern wird also die Meisterschaft erst in einem dritten Gang entschieden werden können.

Um den Rhein-Main-Pokal:

SV. 1919 Biebrich — Siegfried Wiesbaden 2:3 (1:2).

Vor zahlreichen Zuschauern kam es zwischen den beiden Endspielgegnern zu einem begreiflich harten, leider aber auch unheimlichen Kampf, dessen Eigenart durch zwei Platzverweise (in der zweiten Hälfte mußte von jeder Partei ein Mann vom Feld) und drei 13-Metern deutlich genug gekennzeichnet ist. Die Biebricher schossen nach gutem Start das erste und in scharfem Endkampf das letzte Tor. Einen ausgesprochenen 13-Meter konnten sie nicht verwandeln. Die Wiesbadener waren glücklicher. Ihre beiden 13-Meter führten zu Treffern. Mit dem einen gleichen sie das Führungstor des Gegners aus, mit dem anderen erhöhten sie ihren Vorsprung nach der Pause vorübergehend auf 3:1. Siegfried bestreitet nun als Pokalmeister des Rhein-Main-Kreises mit dem Meister dieses Gebietes, Daffia Bingen, und dem Meister von Südbessen, Olympia Biebesheim, die Ligaaufliegspiele zur Gruppe Dessen.

Am Main haben diese bedeutungsvollen Treffen gestern schon begonnen. VfL. Sachsenhausen schlug TSV. Braunschweig, der voriges Jahr in diesem Wettbewerb knapp hinter Eintracht Frankfurt Zweiter werden konnte, 4:2 (2:1). Mit demselben Ergebnis behielt SpVgg. Arheilgen über ihren Leidensgefährten aus der mainischen Elfliga, Riders Offenbach, die Oberhand. TSV. Höchst erreichte mit einigem Erfolg auf eigenem Platz gegen TSV. Dickenbach nur ein 2:2.

In den Verbandsspielen der Wiesbadener Jugend mußte sich Sportverein gegen den tüchtigen Nachwuchs des Reichsbahn-TSV. mit einem 3:3 begnügen, und SV. 1919 Biebrich verlor gegen Schwimmklub 2:3 (1:2).

Freundschaftstreffen:

Sportvereins Liga brachte es mit einem Begegnungsturn in der Aufstellung Ginn, Langer, Strauch, Collenbusch, Weiß und ohne den Käufer Müller, für den Unger eingesetzt war, auf dem Langener Sand gegen den dortigen TSV. nur auf ein 2:2 (1:1). Im Angriff spielte es erst, nachdem Mitte und rechter Flügel umgruppiert worden waren. Die Starfänger übernahmen in jeder Hälfte die Führung, mußten sich aber beide Male von Ginn den Ausgleich gefallen lassen. Die Reserven hatten Mühe, die 2. Mannschaft der hiesigen Eintracht, die bei der Pause mit 1:0 in Front war, 2:1 zu bezwingen. Schwimmklub erlitt über TSV. Kloppenheim mit 4:0 (1:0) einen glatten Sieg; keine Reserven unterlagen dagegen der gleichen Vertretung von Siegfried 1:6 (1:3). Auch Siegfrieds Jugend war erfolgreich. Mit 3:1 (1:0) gab sie dem Nachwuchs der Wiesbadener Eintracht das Nachsehen. Das Spiel der ersten Mannschaften von Post und TSV. Biebrich kam nicht zum Austrag. Die Reserven der Post erlitten gegen Kanufreunde Biebrich mit 1:6 (0:4) eine fraktige Niederlage. FC. 1906 Mainz überraschend sicher über die 2. Elf des FC. 1906 Mainz überraschend sicher mit 5:0.

In der Gruppe Main schlug FC. Frankfurt die Bodenseimer TSV. 6:4 (5:2). Vorwärts Bodenheim mußte sich Rot-Weiß Frankfurt 2:3 beugen. Damen: TSV. Sachsenhausen — Eintracht Frankfurt 0:2; Post-SV. Frankfurt — Sportfreunde Frankfurt 3:0.

Weitere Ergebnisse: FC. 1906 Mainz — TSV. Kassel 9:2 (8:0); Borussia Worms — TSV. 1860 Mainz 2:6.

Reihandball.

Bei den Wiesbadener Hallenturnieren in der unzulänglichen Tennishalle an der Schiersteiner Straße ist, wie wohl angegeben werden muß, trotz aller Begeisterung, mit der diese Veranstaltungen durchgeführt wurden, und trotz aller Bemühungen, die nun einmal sehr ungünstigen Voraussetzungen soweit wie möglich zu verbessern, doch nur etwas recht Unvollkommenes zustande gekommen, das kaum Anspruch darauf erheben kann, weiter gefördert zu werden. Da man aber vermutlich nicht so leicht wieder von diesen Unternehmungen lassen wird, sei heute auf eine Art des Handballspiels hingewiesen, die den Vorzug hat, auch auf beschränktem Raum ausgeübt werden zu können und für die, falls die Betätigung in freier Luft nicht vorgesogen wird, die in Wiesbaden zur Verfügung stehende Halle ausreicht. Es ist der neuerdings von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen geforderte Reihandball, eine Kombination von Hand- und Faustball.

Der Spielgedanke ist der: Ein vorrutschfähiger Handball soll über ein Reih hinweg durch das gegnerische Tor geworfen werden. Die Gegenpartei versucht, den Ball abzufangen oder wenigstens zu verhindern, daß er die Torlinie überschreitet.

Das Spielfeld bildet ein Rechteck von 24 Meter Länge und 7,30 Meter Breite. Auf den Schmalseiten stehen normale Tore (7,30 x 2,40 Meter), die auch durch Sprunghänder, zwischen denen 2 Zentimeter breite weiße Bänder gespannt sind, ersetzt werden können. Quer über die Mitte des Spielfeldes wird in 1,70 Meter Höhe ein 50 Zentimeter breites und 7,30 Meter langes Reih aufgeschlagen. In Ermangelung eines solchen genügt auch ein 2 Zentimeter breites weißes Band. Dieses Mittelreih teilt das Spielfeld in zwei Hälften; in jeder Spielhälfte wird in 4 Meter Abstand von der Mittellinie, gleichlaufend zu dieser, die sogenannte Abwurflinie gezogen.

Zu jeder Mannschaft gehören 5 Spieler, zwei hüten das Tor, einer ist Mittelspieler und zwei stehen an der Abwurflinie.

Der Ball kann beliebig geworfen werden. Jedoch sind dabei folgende Bestimmungen zu beachten:

Ein Wurf kann nur im Spielfeld ausgeführt werden. Als Wurf gilt die Spielfläche innerhalb der Tor- und Abwurflinie. Die Abwurflinie darf von dem Werfer erst überschritten werden, wenn der Ball in den Händen liegt. Zum Werfen sind alle Spieler berechtigt. Der geworfene Ball muß frei über das Netz fliegen. Im gemeinsamen Feld darf der Ball Seitengrenzen und Torhöhe nicht überschreiten, es sei denn, daß er vorher den Boden oder einen Spieler berührt hat. Es ist verboten, mehr als drei Schritte mit dem Ball zu laufen. Zuspiel innerhalb der Mannschaft ist gestattet.

Aufgabe des Gegners ist es, den Ball innerhalb des Empfangsfeldes, das von der Nebelinie (Mittellinie) bis zur Torlinie reicht, „direkt“ abzugeben. Ist der Druck des geworfenen Balles so stark, daß er dem Gegner in den Händen springt, so muß ein zweiter Spieler versuchen, den Ball noch zu fassen, bevor er den Boden berührt. Gelingt dies, dann gilt der Ball als gefangen. Alle nicht gefangenen oder abgeworfenen Bälle, die den Boden des Spielfeldes oder den Torrahmen berührt haben, gelten als Erfolgs für die werfende Partei.

Die Wertung erfolgt nach Punkten, und zwar so: Jeder gültig geworfene Ball, der von der Gegenpartei nicht abgefangen wird, zählt einen Punkt, jedes Tor zwei Punkte. Ausfall, Reßball (berührt oder drunter durch) und mehr als drei Schritte laufen mit dem Ball gilt als Fehler und wird der Gegenpartei mit einem Pluspunkt gutgeschrieben.

Ein Wettkampf besteht aus zwei Sätzen; jeder Satz hat zwei Spiele. Gewinnt jede Partei einen Satz bzw. ein Spiel, so wird durch einen dritten Satz (bzw. ein drittes Spiel) der Ausgang des Wettkampfes (bzw. des Satzes) entschieden. Sieger eines Satzes ist, wer zuerst 20 Punkte erreicht hat. Wird mit 19:19 Gleichstand erreicht, so ist weiterzuspielen, bis ein Unterschied von zwei Punkten (also etwa 21:19) entsteht. Den Wettkampf hat gewonnen, wer zuerst zwei Sätze für sich entschieden hat. Zu Beginn wählt die Mannschaft, die beim Losen gewinnt, die Seite; der Gegner hat Anwurf. Nach jedem Spiel ist Wechsel. Während des Kampfes wird der Ball stets von der Partei geworfen, die ihn besitzt. Es wird also nicht, wie bei Fußball, bei einem Behälterwurf der Ball zu Wiederholung des Anspiels zurückgegeben, sondern von der Gegenpartei sofort selbst zum Wurf benutzt. Auf diese Weise bleibt das Spiel ständig in Fluß.

Gerade in dem lebhaften Ballwechsel der Parteien und der damit verbundenen starken Beanspruchung der Spieler im Werfen und Fangen liegt der Übungswert dieses Spiels. Reßball führt nach den Erfahrungen von Schellens, des Handballlehrers der Döhl, schon nach kurzer Zeit zu einer verblüffenden Sicherheit der Ballbeherrschung, ist also eine ausgezeichnete Vorbereitung für Handball, zugleich aber auch, da auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche, die etwa der Größe eines Tennisplatzes entspricht, gleichzeitig zehn Spieler, ohne gegenseitig aneinander zu geraten, in schärfstem Kampfe beschäftigt werden können, eine sehr reizvolle Übung für die Körperkultur überhaupt.

Hockey.

Deutschland — Holland 2:2 (2:1).

Eine große Überraschung! Man hätte allgemein Deutschland in Front erhofft, aber die Holländer bewiesen auch in Leipzig, wie unberechenbar sie in ihren Aktionen sind. Allerdings hatten sie das Glück, einen Gegner anzutreffen, der sich festem Zusammenstand und sich zudem nicht den Situationen anpassen vermochte. Ein Verfolger war der Mittelstürmer Hohlbein, der den Frankfurter Theo Haag niemals zu erreichen vermochte und in punkto Spielverstand stark enttäuschte. Der deutsche Angriff, der zunächst glücklich überlieferte, verlor daher bald jegliche Unterstützung und damit auch die Spielaussicht. Die deutsche Ulf führte bei der Pause nach Treffern von Scherbarth und Gegenstoß des Holländer Halbklinken Riß noch 2:1, später aber drohten die Gäste mächtig auf, und schließlich gelang Dupont der verdiente Ausgleich. Ein „Probispiel“, das den Erwartungen nicht entsprochen haben dürfte.

Tennis.

Weitere deutsche Erfolge in Santa Margherita.

Bei dem internationalen Tennis-Turnier in Santa Margherita gab es im Damen-Einzel und Herren-Doppel weitere deutsche Erfolge. Im Damen-Einzel konnte Frau Friedleben mit 6:1, 6:4 über Frau Springer erfolgreich bleiben, während im Herren-Doppel die Mannheimer Dr. Bus/Doppensheimer einen 6:1, 6:4-Sieg über Rado/Cesura errangen.

Cilly Nusselm geschlagen.

Cilly Nusselm, Deutschlands Spitzenspielerin, konnte in der diesjährigen Rivierafassung noch nicht befriedigen. Nachdem sie schon einmal von Frau Rathjens und dann von der Engländerin, Frau Satterthwaite, geschlagen wurde, mußte sie sich nun auch in Mentone in der dritten Runde eine Niederlage gefallen lassen. Diesmal war es Frä. Valerio, Italiens Spitzenspielerin, die über Cilly Nusselm ganz überaus nach sehr lebhaftem und hartem Kampfe 7:5, 5:7, 8:6 liegen konnte. Cilly Nusselm konnte also noch nicht einmal die Vorfinalrunde erreichen. — Fehlen in diesem Jahre nicht vielleicht die tatsächlichen Rückschläge des großen „Bis Bill“?

Bei den Herren wurde übrigens der Berliner Mensel von dem Finnen Rogen 2:6, 6:1, 2:6 ausgeschaltet. Es stehen nun in Kateska, Gogers, von Kehrting und dem Spanier Marcla die letzten vier fest.

Wandern.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden (E. V.).

Die 3. Hauptwanderung, der sich 150 Teilnehmer angeschlossen, führte in das Gebiet von Rheinhessen, und zwar von Oppenheim nach Alsen. Dort fand die Ehrung des Herrn Konrads Frey und 200 Wanderungen, und Frä. Kugel für 150 Wanderungen durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Gustav Siebert, statt. Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Wälderwaldvereins nahmen die befreundeten Ortsgruppen Gelegenheit, die Tauniden während der Schlusstag zu begrüßen. Herr Elmhorn überbrachte die Grüße von Ludwigshafen, Herr Zimmermann von Bad Dürkheim und Herr Cord-Ruwig von Alsen. Mit einem herzlichen Abschied wurde Abschied genommen und gleichzeitig der musterhaften Führung Müller-Heits mit dreifachem „Bräuf“ bedankt.

Radsport.

25. Berliner Sechstagerrennen.

Zu dem am kommenden Freitag beginnenden 25. Berliner Sechstagerrennen ist jetzt eine vollkommene Neueinteilung der bisher verpflichteten Fahrer vorgenommen worden. Insgesamt stehen bereits schon zehn Paare fest, so daß das Feld nahezu komplett ist. Es sind dies: van Kempen/Chmer, Thollenbeef/Tiek, Pliensburg/Schön, Dinale/Goebel, Faudet/Marcillac, van Bevel/van Buggenhout, Rausch/Hürtgen, Krieger/Marcillac, Preis/Reiser, Krüger/Junda.

Sechstager-Schlus in New York.

Das 41. New Yorker Sechstagerrennen brachte mit dem Endsieg der Franzosen Le Tourneur/Guibertiere in den Weltrennspuren der letzten Stunde einen Favoritensieg. Die Franzosen erzielten 867 Punkte. An zweiter Stelle landeten Linari/Broccardo mit 335 P. An dritter Stelle kamen Righi/Grimm mit Rundenrückstand vor Debaets/Winter, Dempsey/Walker und Giorgetti/Bell ein.

Schießsport.

Verbandschießen vom 12. bis 19. Juli in Wiesbaden.

In dem Bericht über das eindrucksvolle Beiseitungschießen, welches die Wiesbadener Schützenvereinschaft im Juli vorigen Jahres auf ihrer Schießanlage an der Tapanerie abgehalten hat, konnten wir bereits mitteilen, daß es unseren rührigen und sportfreudigen Schützen gelungen ist, das in diesem Jahre stattfindende 31. Verbandschießen für die Unterverbände Baden, Mittelrhein und Pfalz des Deutschen Schützen-Bundes nach Wiesbaden zu bekommen.

Am 22. Februar hatte sich hier im Hotel „Grüner Wald“ eine ständige Anzahl Abgeordneter der gesamten Verbände zu einem außerordentlichen Verbandstage versammelt, um über das Fest, das vom 12. bis 19. Juli d. J. stattfinden wird, eine grundsätzliche Aussprache herbeizuführen und den Schießordnungsausschuß zu wählen. Nach Begrüßung der Erhienenen berichtete Oberschützenmeister Otto Seelig, Große Burgstraße 6, eingehend über die bisher von den Wiesbadener Schützen geleisteten Vorarbeiten. Er führte aus, daß man trotz der schwierigen Zeitverhältnisse mit bestem Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und mit zureichendem Glauben an die tatkräftige Unterstützung der gesamten Wiesbadener Bürgerschaft einem guten Gelingen des Festes entgegenzusehen und auch einen würdigen Festzug durchführen könne. Was Wiesbaden als Kur- und Fremdenstadt

Gesandter von Molke beim polnischen Staatspräsidenten.

Überreichung des Beglaubigungsschreibens.

Warschau, 7. März. Der neuernannte deutsche Gesandte v. Molke in Warschau hat heute im alten Schloss des polnischen Staatspräsidenten in Anwesenheit des Außenministers Salski sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Gesandter v. Molke führte hierbei in seiner Ansprache u. a. aus: Ich bin mir wohl bewußt, daß das hohe Maß von Achtung und Vertrauen, das mein Vorgänger sich hier zu erwerben gewußt hatte, an mich besondere Anforderungen stellt. Ich darf aber daraus auf der anderen Seite auch die Zuversicht schöpfen, daß ich bei dem ersten und ehrsüchtigen Bemühen, in den die Interessen unserer beiden Länder berührenden Fragen praktische Lösungen herbeizuführen, bei der polnischen Regierung vertrauensvolles Entgegenkommen finden werde. Die Erkenntnis, daß die höchste Entfaltung der nationalen Kräfte nur möglich ist bei vertrauensvoller internationaler Zusammenarbeit, ist im Geiste der Billigkeit, der gegenseitigen Achtung der Völker und der friedlichen Entwicklung der Menschheit, ist in steigendem Maße Gemeingut der öffentlichen Meinung Europas geworden. Indem ich versichere, daß ich in diesem Sinne nach besten Kräften mich meiner ehrenvollen Aufgabe unterziehen werde, darf ich um Ihr und Ihrer Regierung wohlwollende Unterstützung bitten.

Nachdem der Staatspräsident das Beglaubigungsschreiben empfangen hatte, führte er u. a. aus: Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß eine gesunde und normale Entwicklung nationaler Kräfte nur möglich ist bei vertrauensvoller internationaler Zusammenarbeit. Allein in der Atmosphäre solchen Vertrauens, gegenseitiger Achtung und beiderseitigen Verständnisses der lebendigen nationalen Bedürfnisse kann eine solche, im Geiste der Billigkeit geführte und auf das Recht gestützte Zusammenarbeit tatsächliche Ergebnisse bringen, die beitragen zur weiteren friedlichen Entwicklung unserer beiden Länder und damit auch des ganzen Kontinents. Mit Zufriedenheit nehme ich zur Kenntnis, daß Sie, Herr Gesandter, alle Kräfte in diesem Geiste der ehrenvollen Aufgabe des Ausbaues der gegenseitigen Beziehungen beider Staaten widmen wollen, und ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß Sie bei diesen Bemühungen auf meine volle Unterstützung sowie auch auf die der Regierung der Republik rechnen können.

Katastrophales Erdbeben in Südslawien.

160 Tote.

Aus Belgrad wird uns gemeldet: Ein katastrophales Erdbeben hat in der Nacht zum Sonntag jenes Gebiet heimgesucht, das bereits in der Nacht zum Samstag ein Erdbeben zu verzeichnen hatte. Dieses neue Erdbeben soll nach den Meldungen 160 Todesopfer gefordert und eine große Anzahl Häuser vernichtet haben. Der Belgrader Seismograph registrierte um 1.51 Uhr nachts in einer Entfernung von über 500 Kilometer südlich und südöstlich von Belgrad ein starkes Erdbeben mit demselben Epizentrum wie in der vorangegangenen Nacht. Der Ausbruch in den Apparaten war so gewaltig, daß die Nadel aus dem Zifferblatt sprang. In dem ganzen Bezirk des Wardar-Banats und im südöstlichen Serbien wurden die Ortschaften schwer heimgesucht, besonders Balanowa, Dojran, Demir Kaba, Strumika und Rodowiska, lauter Orte, die nahe der griechischen Grenze gelegen sind. Nach einem Bericht der „Pravda“ aus dem betroffenen Gebiet sind mehr als 150 Todesopfer zu verzeichnen. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten soll über 500 betragen. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Die Zahl der eingestürzten Häuser liegt über 900. Die telegraphischen und telefonischen Verbindungen mit dem heimgesuchten Gebiet sind unterbrochen, jedoch genaue Angaben nicht zu erzielen sind. In dem Ort Vira im Bezirk Balanowa blieb kein einziges Haus unbeschädigt. Hier ist die größte Zahl von Toten zu beklagen.

Mit der Stadt Skopje ist eine telefonische und telegraphische Verbindung unmöglich, jedoch ein genaues

an sich in seiner zentralen Lage und herrlichen Umgebung zu bieten habe, sei von keiner anderen Stadt so leicht zu überbieten. Einen ganz besonderen Vorteil hätten die Wiesbadener in ihrem so prächtig vor den Toren der Stadt gelegenen Schützenheim mit seiner musterhaften, modernen und ausgedehnten Schießanlage, die ihresgleichen in ganz Deutschland kaum habe, und die anderswo bei einem Verbandschießen immer besonders erst erbaut werden müsse und infolgedessen immer recht ansehnliche Geldmittel verschlinge. Hier seien nur geringe Eränzungen nötig, die fast völlig fertig seien und nur unwesentliche Aufwendungen erforderten. Außer den Festschüssen würden zehn Feldscheiben, zwölf Standscheiben, zwei Wehrmannscheiben, zwei Reßbadscheiben, zwei laufende Wilscheiben, drei Kleinkaliberscheiben und drei Wilscheiben aufgestellt. Ein ausgedehnter Festplatz, unmittelbar bei dem Schützenheim, sei auch bereits sichergestellt. Die Stadtverwaltung, deren größter Unterhaltung man sich erziehe, habe einen ansehnlichen Betrag für den Garantiefonds gesammelt, und dieser werde von den Mitgliedern der Gesellschaft und aus sonstigen Kreisen der Bürgerschaft Wiesbadens entsprechend aufgeführt. Ein künstlerisch hervorragendes, werbefähiges Plakat werde in aller Kürze erscheinen. Der vorgelegte Entwurf hierzu fand allseitig lebhaft Zustimmung. Zum Schluß appellierte Oberschützenmeister Seelig an den bewährten Schützen- und Kameradschaftsgeist der Unterverbände und bat um zahlreichsten Besuch seitens aller beteiligten Kreise. In der folgenden Aussprache ergab sich eine erfreuliche Übereinstimmung aller Anwesenden in allen grundsätzlichen Punkten und die feste Überzeugung aller, daß die Ausrüstung des Festes bei den Wiesbadener Schützen in besten Händen liege und man zuversichtlich ein würdiges, sportgerechtes und förderndes Verbandschießen in Wiesbaden erwarten dürfe. Von den Vertretern der Verbände und der angeschlossenen Vereine wurde zugesagt, daß man in den zugehörigen Kreisen kräftig für die Veranstaltung werden wolle und schon heute einen recht regen Besuch versprechen könne. Es wurde darauf hingewiesen, daß man nach der bisherigen Fühlungnahme auch mit einem lebhaften Besuch aus den Schützenkreisen außerhalb der drei Unterverbände rechnen dürfe.

Am Nachmittag besuchten alle Teilnehmer das Schützenheim und besichtigten die Schießanlage, die bei allen, die sie noch nicht kannten, helle Bewunderung und uneingeschränktes Lob hervorrief.

Wir freuen uns mit unsre wackeren Schützen, daß es gelungen ist, dieses schöne Fest nach Wiesbaden zu bringen, und sind überzeugt, daß sich das Verbandschießen würdevoll in die Zahl der Kongresse und Veranstaltungen einreihen wird, und daß die Bürgerschaft daran lebhaften Anteil nehmen wird.

Bild der Katastrophe noch nicht vorliegt. In Demir Kaba wurde die Eisenbahnbrücke, die Skopje und Saloniki verbindet, durch einen Einsturz unpassierbar gemacht. Im Laufe des Sonntags wurde die Brücke wieder in Stand gesetzt, jedoch sich der Eisenbahnverkehr wieder normal abwickelt. Zahlreiche Eisenbahnstationen wurden so stark beschädigt, daß der Verkehr unterbrochen ist. Der Banus von Wardar ist mit dem Gendarmerie-Kommandanten sowie zahlreichen Beamten in das Unfallsgebiet abgereist. Das rote Kreuz in Skopje leitete die erste Hilfsaktion ein. Auch in Belgrad wurde bereits eine Sammlung für die Betroffenen eingeleitet.

Auch Bulgarien betroffen.

In Sofia, Radomir, Rostendil, Gorna, Petritsch und anderen Orten im Westen Bulgariens wurde in der Nacht zum Sonntag ein Erdbeben verspürt. Am schwersten ist das Dorf Leska in der Gegend von Nevropolis betroffen, wo mehrere Häuser völlig zerstört, 2 Personen getötet und 2 weitere verletzt wurden. In anderen Ortschaften flüchtete die Bevölkerung, von einer Panik ergriffen, ins Freie, und wagte aus Furcht vor weiteren Erdstößen nicht, in ihre Häuser zurückzukehren.

Die Verbrechen Mules Ben Hamids. Der Algerier Mules Ben Hamid, der den ungarischen Handlungsreisenden Schwarz im D-Zug Ostende — Köln ermordete und auch den Überfall auf den holländischen Kaufmann im Schnellzug Köln — Brüssel eingestanden hat, scheint noch andere Mordtaten auf dem Gewissen zu haben. Der Put des Mörders trägt den Stempel einer amerikanischen Firma. Da Mules über die Herkunft seiner Kopfbedeckung keine näheren Angaben machen wollte, wurden Nachforschungen angestellt, die ergaben, daß vor etwa einem Jahr in dem französischen Badeort Le Touquet ein Amerikaner ermordet und beraubt worden ist. Mules muß sich zur Zeit dieses Mordes in Frankreich aufgehalten haben, denn er verließ damals seine Uhr in einem Pariser Wandaufhänger. Auch die deutsche Kriminalpolizei scheint sich für Mules zu interessieren, da sie die Verfolgungsbildung und Fingerabdrücke des Mörders angefordert hat.

Schweres Autounfall bei Gentin. Ein Berliner Kraftwagen, in dem sich vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen, befanden, wurde am Sonntagmittag in der Nähe von Gentin von einem Kleinbahnzug der Strecke Gentin — Jerichow — Schönbäumen an einem ungesicherten Bahnübergang erfasst und verunfallt. Die vier Insassen des Wagens, alle Berliner, wurden schwer verletzt und mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie sofort operiert wurden. Bei dreien von ihnen besteht Lebensgefahr. Die Gentiner Polizei hat sofort eine Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage eingeleitet. Nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen soll die Schuld den Fahrer des Kraftwagens treffen. Der Lokomotivführer des Kleinbahnzuges hat vorläufig mäßig Glotendensignale gegeben. Es scheint, daß der Chauffeur bei dem hohen Tempo die Signale der Lokomotive überhört hat.

Der Wirbelsturm auf Mauritius. Der Wirbelsturm, der die Insel Mauritius heimgesucht, hat sich gelegt. Seit Mittwoch hat die Bevölkerung weder Wind noch Regen erhalten. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung hat sehr gelitten. Viele Straßen sind durch Hochwasser abgeschnitten, die Verbindungen unterbrochen. Die Sturmwinde in Port Louis machte bereits am Mittwochmorgen die Bewohner über den nahen Wirbelsturm aufmerksam, so daß sie die Häuser sofort verlassen konnten, was die geringe Zahl der Todesopfer erklärte. Der Sturm wuchs bis zu einer Geschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde. Haus hohe Wellen pflühten die auf dem Zoffamtsufer aufgestellten Waren herunter und trieben die Boote bis auf den Hauptplatz der Stadt. Die Zerstörungen sind auf der ganzen Insel verstreut.

Gefängnisbrand in Amerika. In Goldsborough (North Carolina) fand beim Brand eines Gefängnisses 12 Gefangene, meist Neger, ums Leben gekommen. 40 weitere Gefangene konnten rechtzeitig aus ihren Zellen befreit werden.

UFA-PALAST Wilhelmstraße / Marktplatz

Das Ereignis für Wiesbaden!

Elisabeth Bergner

in

ARIANEmit **Rudolph Forster** und einer glänzenden Besetzung der übrigen Rollen.

Reichh. Beiprogramm u. Ufa-Tonwoche Nr. 28

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Mittwoch
8.15 Uhr**Zeppelin-**
Lichtbild-Vortrag
Capitain v. Schiller

Paulnenschlösschen

Vorverkauf: Hapag, Kaiser-Friedrich-Platz 3 — Engel-Freimatis, Taunusstraße 12 — Engel-Janietz, Wilhelmstraße 2 — Stöppler, Rheinstraße 41 — Peter Schlink, Michaelsberg 15 — Renner, Bleichstraße 51 — Hermann, Biebrich und an der Abendkasse.

F562

Marktkirche Mittwoch, 6 Uhr
Orgel-Konzert**Heinz Dahmen**, Tenor**Ernst Groell**, Violine**Friedrich Petersen**, Orgel

Eintritt frei.

Programm 20 u. 50 Pf

Diese Annonce erscheint immer am Montag vor d. Konz.

WALHALLA

Denn dieser

Gröckist ein starker Grog und macht
uns „groggy“ vor Lachen!
Wollen Sie dabei fehlen?*Nit mööööglich!*

4, 6.15, 8.30 Uhr

Jeden Nachmittag 4 und 6.15 Uhr:

**Große
Familienvorstellungen**
Jugendliche halbe Preise!**Synagogen-Plätze**

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre bisherigen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1931 wieder behalten wollen, werden hiermit erachtet, dies bis

zum 23. März

bei dem Gemeindebüro, Emler Straße 8, anzumelden. Andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt. Die Platzkarten sind werktäglich von 9—1 Uhr auf dem Gemeindebüro einzulösen. F438

Wiesbaden, den 2. März 1931.

Der Vorstand der Jüdischen Kultusgemeinde.

ENDLICH**für GASTSTÄTTEN**

die hervorragende klangschöne

Musik-Anlagewie man sie sich immer gewünscht
hat, äußerst preiswert bei günstigen
Zahlungsbedingungen.

(Preislisten von Mk. 300.— an.)

Täglich Vorführung
durchaus unverbindlich.**Musikhaus Schütten**

Große Burgstraße

Verlangen Sie Angebote.

Korbmöbel am besten bei **Heerlein.**

Frei nach Brecht

Hauptdarsteller: Musik von Weill
Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel,
Lotte Lenja, Valeska Gert, Herm. Thimig**Heute Premiere!**
Thalia-Tonfilm-Theater**Kauft Möbel beim Fachmann!**

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen

Hch. Velte, Möbelerwerkstätten, Goebenstr. 3
(KEIN LADEN)

Besuchstagen in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt**Staatstheater Wiesbaden.****Großes Haus.**

Dienstag, den 10. März 1931.

22. Vorstellung Stammreihe B

Otello.Oper in 4 Akten von Arrigo Boito
Musik von Giuseppe Verdi.
Otello Befehlshaber der venetianischen FlotteDesdemona, seine Gemahlin S. Müller-Rudolph
Jago, Vahurich Adolf Harbich
Emilia, seine Gattin Gitta Haas
Cassio, Hauptmann Josef Kofeler
Rodrigo, ein edler Venetianer Heinrich Schorn
Lodovico, Gesandter der Republik VenedigMontano, Statthalter von Cyprien Fritz Medler
Ein Herzog Gottlieb Zeithammer
Ort der Handlung: Eine Hafenstadt der Insel Cyprien
Zeit: Ende des 15. Jahrhunderts
Nach dem 1. Akt 10 Minuten, nach dem 2. Akt
15 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise D — Ende etwa 22¼ Uhr

Mittwoch, 11. März 1931: „Tiefland“ 23. Vor-
stellung, Stammreihe D. Anfang 19½ Uhr, Ende
nach 22 Uhr. Preise D.**Kleines Haus.**

Dienstag, den 10. März 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten.

Der Mann, den sein Gewissen trieb.Schauspiel in einem Vorspiel und drei Akten
von Maurice Rostand.
Spielleitung: Horst HoffmannMarcel Maurus Pierb
Professor Robert von Holderlin Robert Kleinert
Luise von Holderlin, seine Gattin Lenore Fein
Angelika Steglinde Reihmann als Galt
Eitel, Holderlins Nefte Peter Brand
Frau Lieke, Buchhändler Guido Lehmann
Der Abbé Gustav Schwab
Auguste, Dienstmädchen bei Holderlin Doris VosIn Paris und am Rhein. — Ein Nachkriegsjahr.
Nach dem 1. Akt (2. Bild) 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende etwa 21¼ UhrMittwoch, 11. März 1931: „Nachmann als Erzieher“
24. Vorstellung, Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr. Preise 4.**Rochbrunnen-Konzerte.**

Dienstag, den 10. März 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzertam Rochbrunnen, Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Germanenblut, Marsch von L. Blumenthal
2. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle“ v. C. G. Reißiger
3. Auf einem verfallenen Markt, Intermezzo v. Ketschen
4. Totenblumen, Balser von C. Ohlen
5. Der letzte Gruß, Lied von H. Vent
6. Potpourri aus „Die Geißel“ von E. Jones.**Rurhaus-Konzerte.**

Dienstag, den 10. März 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Si j'étais roi“ v. J. Adam.
2. Hauptstück Tans aus der Oper „Diamant“ von
G. Bizet.
3. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“
von Ch. Gounod.
4. Ballett-Musik „Die Tempelherren“ von Tchaik.
a) Adagio, b) Auftritt der Zigeuner, c) Gárdas,
d) Die Hengstschützen des Königs, e) Schmetter-
lingstanz, f) Kleine Tanzsuite, g) Gigue.
5. Reiter-Balser von J. Panner.
6. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron“ von
J. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Carneval-Ouvertüre von A. Dvorak.
2. Zwei norwegische Länse von E. Grieg.
3. Ouvertüre zur Oper „Diamant“ von G. Bizet.
4. a) Abendmusik, b) Verlobungstanz, c) Dorn.
5. Ouvertüre zum lyrischen Drama „Der Eid“ von
B. Cornelius.
6. Ballettmusik aus der Oper „Die Camisarden“ von
A. Ronger.
7. Violoncello-Solo: Konzertmeister R. Bergmann.
Cello-Solo: Kammermusiker M. Schildbach.
8. Tonbilder aus dem Musikdrama „Das Rheingold“
von R. Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Spröde aufgesprungene Haut,
Wundsein aller Art heilt

„MEIN IDEAL“

sicher wirkende
Edel-Creme
Überall erhältlich.

Engros: **Georg Maurer**
WIESBADEN, Dotzhelmer Straße 122.

ohne
gleichen

sind
unsere

Volkspreise

eingeschlagen!

Wir erwarten jeden zum
Einkauf für den Osterputz!

Das sind
Volkspreise!

- | | |
|-------------------------------|----|
| 1 Auftragsbürste | 4 |
| 1 Handwaschbürste | 4 |
| 1 Topfreiber | 4 |
| 1 gelbes Poliertuch | 8 |
| 1 Abwaschtuch | 9 |
| 1 Schrubber, 5 reihig m. Bart | 20 |
| 1 Waschbürste | 9 |
| 1 S-Bürste | 15 |

1 Pfund = 500-Gramm-Stück

Kernseife 27

(seit über 37 Jahren bewährte Qualität) nur

1 Pfund = 500-Gramm-Dose
la Bohnerwachs 47

weiß und gelb . . . nur
1 Pfund = 500-Gramm-Dose
la rotbraune Beize 48

Putztücher Stück 15, 22, 26

Besondere Gelegenheit
extra weich u. saugfähig Stück 39

10 Rollen Krepp-Klosettpapier 84

Und das alles in

Gruhl's Qualitäten

in der

**Billigen Bürstenquelle
u. Scheuertuch-Centrale**

Kirchgasse 11 M. O. Gruhl Fernruf 27003
Lieferung frei Haus.

Bei Husten

CARMOL - Katarrh-
Pastillen

Preis Mk. I., Probedose 0.60

Bahnhofsdrogerie, Bahnhofstraße 10; Drogerie
Götte, Michelsberg 23; Drogerie Machenheimer,
Bismarckring 1; Sebloßdrogerie, Marktstr. 9. F52

Coué-Vortrag

Donnerstag, 12. März
abends 8 Uhr. In der
Pause zwanglose Aus-
sprache. Praktische Vorführung der Methode bei anwesenden Patienten.
Dieser Vortrag ist **unentgeltlich**. Karten 1-30, 31-60 usw. sind ab-
zuholen in den Sprechstunden 11-12 und 4-6 Uhr. Der Vortrag
findet in meiner Wohnung statt. **Heilung** brachte vielen Hoffungslosen die
Methode Coué
besonders bei Nerven- und Gemütsleiden, Neurosen, Krampf, Lähmungen,
Sexualstörungen, Sprachleiden, Platzangst, Ischias, Neuralgie, Hysterie,
Neurasthenie usw. — **Hans v. Kothen**, Psychologe, Kaiser-Friedr.-
Ring 78, I., gegenüber Landeshaus. Tel. 25480. Samstags nachmittags u.
Montags vormittags keine Sprechstunden.



Zu haben in Apotheken und Drogerien:
Drogerie Brecher, Neugasse 14.
Drogenhaus E. Kocks, Sedanplatz 1.
Schloß-Drogerie Jung, Wiesbaden-Biebrich.

30jähr. Praxis im

Zahnersatz

**Krankenkassen-
Tarif f. freiw. Versich.**
Barmenia, Gedeveg, Com-
ba usw. für Beamte, Pen-
sionäre und Kleinrentner

Hülsebusch

Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.
Luisenstraße 49, I Tel. 23937
(geg. Staatsth. Kl. Haus) 10-5 Uhr

Wenn Ihre Verdauung
nicht in Ordnung ist,

wenn Sie täglich zu schmerzhaften Stühle-
mitteln greifen müssen, um sich einen Stuhl-
gang zu erzwingen, dann lassen Sie sich
erklären, daß es ein ganz hervorragendes
Stärkungsmittel gibt, welches Ihren Stuhlgang
in Ordnung bringt. Es sind dies die **„Neda-Früchtewürfel“**.

Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch,
behalten hauptsächlich aus Früchten und Darm-
gleich. Wirkung immer nach 8 Stunden,
auch in ganz schweren Fällen. Schützt in
Wochen, Drogerien u. Reformhäusern in
Badungen zu RM 0.30, RM 1.20 u. RM 2.-.
EDUARD PALM - MÜNCHEN N.L.

Matulatur

zu haben im Taub.-Verlag Schalterhalle rechts.

Am Sonntag vormittag verschied nach kurzem, schwerem
Leiden mein geliebter Mann, unser guter Schwager und Onkel

Ingenieur a. D.

Hermann Weinberger.

In tiefer Trauer:

Frau Ros. Weinberger,
Weidenburgstraße 12.

Die Einäscherung findet Mittwoch, vormittags 11 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Mutter,
unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Mina Wollmerscheidt, Wwe.

geb. Braun

nach langem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesa-
kramenten zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Josef Wollmerscheidt.

Wiesbaden, Hellmundstraße 56, den 9. März 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr auf dem
Südfriedhof statt. — Das feierliche Totenamt ist am Mittwoch
vormittags 9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unserer lieben guten Mutter

Frau Lina Priester, Wwe.

geb. Wendland

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten,
insbesondere auch Herrn Pfarrer Lang für die tröstenden Worte
unsere herzlichen Dank.

Familie Hans Krag.

Wiesbaden (Kleiststr. 9, II), den 9. März 1931.

Todesfälle in Wiesbaden

Edudt Heinrich, Privatier Dr. phil., 77 Jahre,
Schiersteiner Straße 2, † 6. 3.
Holwebe Maria, geb. Weiser, 43 Jahre, Paulinen-
straße 4, † 6. 3.
Weinberger Hermann, Ingenieur a. D., 63 Jahre,
Weidenburgstraße 12, † 8. 3.

Todesfälle in W.-Biebrich

Wölkel Jakob, Zugführer, 51 Jahre, Käßeler-
straße 16, † 6. 3.
Hof Friedrich Philipp, Bädermeister, 66 Jahre,
Rathenauplatz 3, † 7. 3.

Trauer- Kleidung

Mäntel / Kostüme
Kleider / Blusen

Auf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-Anruf

Maßanfertigung
und Änderungen sofort.

Hertz
Langgasse 20

Fernsprecher 21044
(Sammelnummer)

K150

Der älteste Pfarrer Deutschlands

Durch ein glückliches Geschick bis ins 93. Lebens-
jahr geführt, bekenne ich, als gebürtiger
Thüringer mit besonderer Freude, daß das
katholische Schwarzbier in meinem Hause
Jahreszeiten hindurch niemals ausgegangen
ist, und daß es meiner Familie (lieben
eltern Kinder) die alle von der Mutter
in der treuen Anbängerin des kaiserlichen
Schwarzbieres, erfüllt wurden. stets ein will-
kommener, in wirtschaftlich schwerer Zeit oft
er einzige leibliche Genuß des Tages war.
Auch ich der ich in den neun Jahrzehnten
meines Lebens niemals ernstlich krank
gewesen bin und keine Baderkur nötig hatte.
Führe mein Wohlbefinden mit auf viele köst-
liche Quelle meines Heimatlandes zurück.
Gott. E. W. Erhältlich in allen durch Plakate
bezeichneten Bierhandlungen und Lebens-
mittelgeschäften.

F20

Am 5. März entschlief nach kurzem,
schwerem Leiden unsere liebe Mutter und
Großmutter

Frau Katharina Bauer

im 91. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Schäfer.

Wiesbaden, den 9. 3. 1931.

Weistr. 7, I

Die Einäscherung hat auf Wunsch in
aller Stille stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgang unseres lieben
Entschlafenen

Herrn Karl Nicolai

sagen wir Herrn Pfarrer Hahn für die trost-
reichen Worte, den Schwestern der Ring-
kirchengemeinde für die Pflege, dem Männer-
Quartett „Sängerlust“ für den erhebenden
Gesang und die Ehrungen, den Mitgliedern
des MGV. „Eintracht“ für die Beteiligung
und allen, welche durch Wort, Schrift und
Kranzspenden ihre Teilnahme bekundeten,
unsere herzlichen Dank.

Familie Louis Nicolai
Familie Eduard Birk.

